

RUNDBRIEF

der LAG

Mädchen-
politik

Baden-
Württemberg



SCHWERPUNKTTHEMA

**MÄDCHEN UND MÄDCHENARBEIT
IM MULTI-MEDIA-LAND**

MÄDCHEN UND NEUE MEDIEN

1 / 2000

IMPRESSUM

Herausgeberin:

LAG Mädchenpolitik
Baden-Württemberg e.V.
Siemensstr. 11
70469 Stuttgart
Tel. / Fax: 0711 / 838 21 57
E-Mail: LAG-maedchenpolitik@web.de

Redaktion, Satz und Lay out

Ulrike Sammet

Mitarbeit an dieser Ausgabe:

Margarete Bareis, Kerstin Bronner,
Claudia Daigler, Margarete Finkel, Karl-
Ludwig Jaeger, Beate Maas, Susanne
Matt, Dr. Susanne Pacher, Ulrike
Reimann, Simone Ruf, Ulrike Sammet,
Christa Stengelin, Borghild Strähle

Fotos:

Mädchentreff Ludwigsburg / Frauen für
Frauen e. V.
Mädchentreff Tübingen e. V.

Copyright

LAG Mädchenpolitik
Baden-Württemberg e. V.

INHALT

Ulrike Sammet

Einleitung.....1

Schwerpunktthema:

MÄDCHEN UND MÄDCHENARBEIT IM MULTI-MEDIA-LAND

Tagungsprogramm.....5

Christa Stengelin

Medialisierung und Mädchenkultur –
Jungenfaszination und
Mädchendistanz.....7

Dr. Susanne Pacher

Medienoffensive Schule – Chancen für
Mädchen.....20

Karl-Ludwig Jaeger

Jugendnetz Baden-Württemberg.....22

AG 1: Beate Maas, Susanne Matt

Neue Medien – Chancen und
Einschränkungen auf dem Arbeitsmarkt für
Mädchen.....24

AG 2: Andrea Weigel, Margarete Finkel

Angebote der Mädchenarbeit – Anfor-
derungen an Mädchenarbeiterinnen.....27

AG 3: Ulrike Reimann

Multi-Media und Mädchenkultur – neue,
medialisierte Formen von Beziehungen
und Kontakten.....30

Simone Ruf, Lilith e. V. Pforzheim

Praxisbeispiel „Link, Chat und Theater“ ...34

Literatur und Adressen zum

Thema.....36

Einsichten – Aussichten:

INFORMATIONEN AUS DER LAG MÄDCHENPOLITIK BADEN- WÜRTTEMBERG

Bericht von der
Mitgliederversammlung.....41

LAG-Sprecherinnen 2000-2002.....42

PROJEKTE AUS DEM BUNDESMODELLPROGRAMM „MÄDCHEN IN DER JUGENDHILFE“, TEIL 2

Borghild Strähle

Jung, weiblich, behindert, aber mittendrin:
Lebenswelten behinderter Mädchen.....46

FORTBILDUNGEN UND MATERIALIEN.....50

EINLEITUNG

Liebe Kolleginnen,

die Landesarbeitsgemeinschaft Mädchenpolitik Baden-Württemberg startet schwungvoll ins neue – wenn auch nicht mehr ganz junge – Jahrtausend!

Seit einigen Wochen hat die Geschäftsstelle der LAG ihr neues Domizil in Stuttgart bezogen. Im dortigen Haus der Jugendarbeit findet sich das neue Büro in unmittelbarer Nachbarschaft zum Landesjugendring und zur AGJF, aber auch die Wege zu den Ministerien und anderen wichtigen Landesorganisationen haben sich verkürzt.

Gleichzeitig möchte ich mich als neue hauptamtliche Mitarbeiterin der LAG Mädchenpolitik vorstellen. Ich heiße Ulrike Sammet und habe zum 1. Juni die Geschäftsstelle als Nachfolgerin von Claudia Daigler übernommen.

Zu meiner Person

Ich bin 1968 in Villingen-Schwenningen geboren und habe meine Schulzeit in Weil am Rhein (Landkreis Lörrach) verbracht. Nach dem Abitur war ich in mehreren Jugendeinrichtungen in Nordirland



als Praktikantin tätig. Fasziniert von der Kombination von Erlebnispädagogik und offener Jugendarbeit in diesem vom Bürgerkrieg geprägten Land studierte ich Diplom-Sportpädagogik an der Universität Tübingen. In den letzten fünf Jahren war ich hauptamtlich im Tübinger Mädchentreff e. V. in der offenen Mädchenarbeit, der kommunalen Mädchenpolitik und der Vereins- bzw. Geschäftsführung tätig. Mein Interesse an diesem Arbeitsbereich vertiefte ich in einem 16monatigen Fernlehrgang im Bereich Sozialmanagement beim Forum Berufsbildung e. V. Berlin. Meine „außerberufliche“ Leidenschaft gilt dem Kino und der Fotografie. Ich freue mich, meine Erfahrungen und meine Fähigkeiten jetzt in die Arbeit bei der LAG Mädchenpolitik einbringen zu können und hoffe auf eine gute Zusammenarbeit!

als Praktikantin tätig. Fasziniert von der Kombination von Erlebnispädagogik und offener Jugendarbeit in diesem vom Bürgerkrieg geprägten Land studierte ich

Zum Themenschwerpunkt „Mädchen und neue Medien“

Das Thema „neue Medien“ – und damit sind Medien aus dem sogenannten IT-Bereich (IT = Informationstechnologie) gemeint – „boomt“. Selten hatten Pädagoginnen aus der Mädchenarbeit die Möglichkeit, sich aus mehreren Förderprogrammen zu einem Themenbereich das passende auszusuchen. Druckfrisch liegen die Förderrichtlinien zur Umsetzung der Handlungsempfehlungen der Enquete-Kommission zum Thema „Mädchen und neue Medien“ auf dem Tisch. Gleichzeitig gibt es eine Neuauflage des Förderprogramms „Kreativ im Jugendnetz“ für Projekte, die sich dem kreativen, medien-kulturellen Aspekt der neuen Medien widmen (Die Kontaktadressen für beide Förderprogramme finden sich im Adressteil dieses Rundbriefes).

Die politische Diskussion auf Bundesebene um die „Green Card“ – nämlich die erleichterte (zeitlich begrenzte) Einwanderungsmöglichkeit von Computer-SpezialistInnen aus Nicht-EU-Staaten in die BRD – hat uns durch Zahlenmaterial deutlich gemacht, wie zukunftssträftig der Bereich der neuen Medien sein kann: Laut den Aussagen der Debatte fehlen in Deutschland etwa 35.000 Fach- und Spitzenkräfte in den IT-Berufen.

Doch welche Perspektive bietet sich für Mädchen und junge Frauen in diesem Bereich? Ist es höchste Zeit für sie, auf den Zug in die Zukunft aufzuspringen? Müssen wir Pädagoginnen das Ruder noch schnell herumreißen, um die Mädchen für die neuen Technologien fit zu machen? Oder haben sie nicht schon längst die Nase vorn?

Das Interesse von Mädchen am Computer ist sicher so vielfältig wie die Mädchen selbst. Entscheidend ist demgegenüber die Frage, welche Zugangsmöglichkeiten Mädchen und junge Frauen in Bezug auf den Computer haben bzw. wahrnehmen und welche Strukturen Mädchen daran hindern, sich Kompetenzen am Computer anzueignen.

In diesem Zusammenhang gilt es auch, uns als Pädagoginnen in Bezug auf neue Medien zu positionieren. Sind es nicht primär wir Pädagoginnen, die eine Multi-Media-Ferne bzw. Zurückhaltung gegenüber den neuen Technologien haben? Und wie können wir der heutigen Mädchengeneration, für die Computer schon immer selbstverständlicher Teil ihres Alltags sind, Lust an der Sache und Neugier auf die Technik vermitteln?

Und nicht zuletzt stellt sich die Frage nach der Qualität des IT-Bereichs. Sherry Turkle* kommt in einer US-

* Soziologie-Professorin und Mitglied der Educational

amerikanischen Studie zu folgender Schlussfolgerung: „Statt die Mädchen fit für existierende Computer zu machen, müsste vielmehr unsere Computer-Kultur für Mädchen attraktiver werden“. Ausgangspunkt für diese bemerkenswerte Forderung sind die Ergebnisse der Studie, die zeigt, dass Mädchen und Frauen in Computer-Branchen, Computerkursen und Informatik-Studiengängen deutlich unterrepräsentiert sind und Mädchen Computer-Unterricht in der Regel uninteressant und Computerspiele langweilig bzw. zu gewalttätig finden (www.stern.de/computer).

Zu den Beiträgen in diesem Rundbrief:

Der vorliegende Rundbrief versucht, sich diesen und ähnlichen Fragestellungen anzunähern. Gleichzeitig dokumentiert er die Tagung der LAG „Mädchen und Mädchenarbeit im Multi-Media-Land“ vom 3.- 4. Februar diesen Jahres in der Evangelischen Akademie Bad Boll.

Christa Stengelin, Netzwerk-administratorin aus Tübingen, beleuchtet in ihrem Beitrag „**Medialisierung und Mädchenkultur – Jungenfaszination und Mädchendistanz**“ die geschlechtsspezifische Aneignung der Computer-

Foundation Commission der American Association of University Women (AAUW)

kompetenz als neue Kulturtechnik. In ihren abschließenden Thesen wirft sie einen Blick auf die Praxis der Mädchenarbeit und zeigt die Bedingungen auf, die Mädchen auf die Seite der Gewinnerinnen bringt („from Loser to User“).

Regierungsschulrätin **Dr. Susanne Pachter** beleuchtet in ihrem Beitrag „**Medienoffensive Schule – Chancen für Mädchen**“ den schulischen Bereich. Sie berichtet von schulischen Projekten, die sich zum Ziel gesetzt haben, geschlechterspezifische Unterschiede in den Zugangsweisen zu den Neuen Medien herauszuarbeiten.

Das **Jugendnetz Baden-Württemberg**, das sich derzeit im Aufbau befindet, wird vom Projektleiter **Karl-Ludwig Jaeger** vorgestellt. Multiplikatorinnen und Mitarbeiterinnen der Mädchenarbeit sind ausdrücklich aufgerufen, sich hier aktiv einzubringen, um die Verankerung von mädchenrelevanten Inhalten in dieses landesweite Informationsnetz zu gewährleisten.

Drei **Berichte aus den Arbeitsgruppen** der Tagung beschäftigen sich abschließend mit verschiedenen Facetten des Themenschwerpunktes. Beate Maas und Susanne Matt richten ihren Fokus auf die Chancen und Einschränkungen auf dem Arbeitsmarkt im IT-Bereich für Mädchen, **Margarete Finkel und Andrea Weigel** reflektieren die Anforderungen an Mäd-

chenarbeiterinnen und Ulrike Reimann stellt neue, medialisierte Formen von Beziehungen und Kontakten in Zusammenhang mit den neuen Medien zur Diskussion.

Die Rubrik **Einsichten-Aussichten** informiert – wie immer – über Aktuelles aus der LAG-Arbeit.

Mit dem Beitrag von **Borghild Strähle** „**Jung – weiblich - behindert, aber mit-tendrin; Lebenswelten behinderter Mädchen**“ wird die Reihe fortgesetzt, in der sich die aus Baden-Württemberg geförderten Projekte im Bundesmodellprojekt „Mädchen in der Jugendhilfe“ vorstellen.

Der Rundbrief endet mit aktuellen Materialien und Fortbildungen zur Mädchenarbeit.

Ich hoffe, dass der vorliegende Rundbrief viele Anregungen zum Weiterarbeiten und Weiterdenken bietet und freue mich auf die weitere Zusammenarbeit!

Ulrike Sammet

Die neue Adresse der LAG:

LAG Mädchenpolitik e. V.
Siemensstr. 11
70469 Stuttgart
Tel. / Fax: 0711 / 838 21 57

E-Mail: LAG-maedchenpolitik@web.de

MÄDCHEN UND MÄDCHENARBEIT IM MULTI-MEDIA-LAND



Mädchen und Mädchenarbeit im Multi-Media-Land

Abgrenzen –
aufspringen –
gestalten ?

Fachtagung
der LAG Mädchenpolitik
vom 3.- 4. Februar 2000
in der
Evangelischen Akademie
Bad Boll

Mädchen und Jungen wachsen heute in einer stark von Medien geprägten Welt auf („windows-, Multimedia-Generation“). Der Zugang zu neuen Medien ist auch ein Zugang zur Zukunft und wird die Arbeitsplatz-, aber auch die Bildungs- und Freizeitkultur in den nächsten Jahrzehnten stark verändern.

Was bedeutet dies insbesondere für Mädchen und welche Anforderungen ergeben sich daraus an die Ausrichtung und Zielsetzung mädchenpezifischer Angebote der Jugendhilfe?

Auf der Tagung ging es um das Zusammentragen von Erfahrungen der Medienaneignung und –nutzung der Mädchen, mit denen wir zu tun haben sowie um das Thema der verschiedenen Generationen: Sind es nicht primär wir Pädagoginnen, die eine Multi-Media-Ferne bzw. Zurückhaltung haben?

Die Fachtagung sollte eine Gelegenheit sein, „inne zu halten“ und sich mit verschiedenen Aspekten einer Medienkultur – mit den neuen Chancen und den darin liegenden Risiken - auseinander zu setzen. Ziel war es, einen eigenen Standpunkt zu finden, der sich weder distanziert abgrenzen noch kritiklos auf gängige Züge aufspringen muss; ein Standpunkt, auf deren Grundlage mädchengerechte Gestaltungsmöglichkeiten entwickelt werden können.

Gefragt werden sollte danach

- ✘ Was überhaupt gemeint ist, wenn von Medialisierung, Multimedia etc. gesprochen wird?
- ✘ Wie die sogenannte „Medialisierung“ Lebenslagen und Jugend- bzw. Mädchenkultur prägt und welche Anforderungen sie für Mädchen mit sich bringt? Welche Chancen und welche Möglichkeiten der Selbstdarstellung liegen darin gerade für Mädchen?
- ✘ Wie die Medienaneignung und –nutzung von Mädchen tatsächlich aussieht und wo wir selbst „alten“ Bildern von der Technik- und Medienferne von Mädchen aufsitzen? Ist die Mediennutzung von Mädchen vielleicht nicht geringer, sondern eher anders als die von Jungen (Differenzansatz)?
- ✘ Wie können mädchenpezifische Hilfestellungen zum Erwerb von Technikkompetenz aussehen? Welche neuen Arbeitsmarkterfordernisse ergeben sich?
- ✘ Wo und wie müssen sich Pädagoginnen weiterbilden, um Hilfestellungen für Mädchen anbieten zu können?

Programm

Donnerstag, 3. 2. 2000

- 10 Uhr Mitgliederversammlung der LAG
- 14 Uhr Begrüßung zur Jahrestagung
- 14.15 Uhr Medialisierung und Mädchenkultur: Jungenfaszination und Mädchendistanz ? Vortrag und Diskussion
Christa Stengelin, Netzwerkadministratorin, Tübingen
- 16 Uhr Informationsgruppen (jeweils 45 Minuten, zwei zur Auswahl)
- (1) Jugendnetz Baden-Württemberg – Möglichkeiten der Partizipation für Mädchen und (Fortbildung für) Mädchenarbeiterinnen

Karl-Ludwig Jaeger, Projektleiter Jugendnetz Baden-Württemberg

(2) Neue Medien-Berufe für Mädchen
Susanne Matt, Berufsberaterin

(3) Medienoffensive Schule- Chancen für Mädchen
Dr. Susanne Pacher, Kultusministerium, Referat Medien

20 Uhr E-mail und live chats als neue Formen des Dialogs
Beispiele und Erfahrungen aus der Praxis: Mädchen-Internet-Cafes, Computerkurse für Mädchen etc.

Freitag, den 4. 2. 2000

9 Uhr **Arbeitsgruppen**

(1) Neue Medien - Chancen und Einschränkungen auf dem Arbeitsmarkt für Mädchen

Beate Maas und Susanne Matt

(2) Angebote der Mädchenarbeit – Anforderungen an Mädchenarbeiterinnen
Margarete Bareis, Andrea Weigel

(3) Multi-Media und Mädchenkultur – neue, medialisierte Formen von Beziehungen/ Kontakten
Anja Wilser, Ulrike Reimann

11.15 Uhr Präsentation und Erarbeiten von Perspektiven
Moderation: Claudia Daigler

12.30 Uhr Ende der Tagung

MEDIALISIERUNG UND MÄDCHENKULTUR - JUNGENFASZINATION UND MÄDCHENDISTANZ

Einleitung

Mein Vortrag schränkt das Thema Medialisierung auf die Medialisierung durch Computer ein und bearbeitet das Thema in drei Teilen: In einem ersten Teil will ich umreißen, was Medialisierung der Gesellschaft mittels EDV eigentlich konkret bedeutet. Im zweiten Teil meines Vortrags werfe ich einen Blick auf die Bedeutung der Medialisierung für Frauen, und im dritten Teil gehe ich auf die je unterschiedliche Aneignung der Computerkompetenz als neue Kulturtechnik seitens der Jungen und seitens der Mädchen ein, im vierten Teil möchte ich im Ausblick einige Kriterien für Mädchenarbeit mit dem Computer aufzustellen. Hier werde ich Thesen entwickeln, die Grundlage für eine an den Vortrag anschließende Diskussion sein können.

1. Was heißt Medialisierung der Gesellschaft mittels EDV ?

Die Multimedia-Kommission des Landtags ging 1995 von folgendem Verständnis der neuen Informations- und Kommunikationstechnologien aus, die sie abkürzend Multimedia nannte: Multimedia umfasst im hier gebrauchten Sinn drei neue oder erweiterte Möglichkeiten, die für sich und in ihrer Kombination die gegenwärtige Anwendungsbreite des Informations- und Kommunikationsverhaltens erheblich steigern: Integration, Vernetzung und Interaktivität.

Was heißt das? Wie sieht diese Multimediawelt aus, in der Jungen und Mädchen künftig aufwachsen? Drei Stichworte sind gefallen, greifen wir das erste heraus:

Integration: Computerprogramme können heute verschiedene Medien wie Text, Graphik, Bewegtbild und Ton gleichzeitig als ein mediales Ereignis produzieren. Beispiel: eine eingegebene Textdatei wird vom Computer vorgelesen, dabei erscheint ein Photo oder ein Filmausschnitt über die Autorin des Textes auf dem Bildschirm. D. h. ein moderner Computer mit entsprechenden Zusatzgeräten ersetzt Hifi-Anlage TV, Video, Photoentwicklungslabor, Videoschneideanlage uvm.

Der zweite Begriff, *Vernetzung*, bedeutet, dass Computer miteinander telefonieren können und das auf besondere Art und Weise, eine anarchistische Weise. Dafür sind einige Infrastrukturen geschaffen worden: Die ganze Welt ist verkabelt worden, selbst durch den Atlantik wurden Kabelstränge gezogen. Für zusätzliche Funkkanäle wurde die Sattellitenumlaufbahn der Erde so dicht bestückt, dass bald das Ende der Fahnenstange erreicht ist, alles, damit dieses weltweite Netz der Computerkommunikation so dicht wie möglich wird. Neue Dienstleistungsunternehmen sind entstanden, die an bestimmten Knotenpunkten dieser Verkabelungen dicke Computer mit sehr viel Speicherkapazität und entsprechend mächtigen Programmen hinstellen und diese Tag und Nacht mit den anderen telefonieren lassen. Dadurch ist gewährleistet, dass ein einzelner Computer irgendwo zuhause sich jederzeit eintelefonieren kann und über den Dicken Anfragen oder Informationen ins Netz setzen kann.

Interaktivität als dritte Komponente rundet das Bild ab: Das bedeutet: Jede und Jeder kann weltweit zugleich EmpfängerIn und SenderIn sein. Das ist erst in Ansätzen realisiert.

Wie müssen wir uns das vorstellen? Platt ausgedrückt: Computer können alles außer riechen.

Manche Jungen und Mädchen von heute bedienen sich dieser Fähigkeiten ganz selbstverständlich: Sie wollen Kontakt, also greifen sie zur Tastatur und wählen sich in eines der zig-tausend Internetcafés oder Chatrooms ein und hacken ihren Senf zu dem dort Verhakelten dazu. Oder sie spielen übers Netz mit irgendwelchen Unbekannten auf einer beeindruckenden grafischen Plattform eine Art modernes Räuber-und-Gendarm-Spiel. Keine Lust Hausaufgaben zu machen? Guckt man mal im Klassenforum nach, ob die Klassenbeste ihre Arbeit dort schon abgelegt hat oder besser noch, e-mails abholen, vielleicht war ja jemand schneller und ließ die Daten durch die Mailingliste verschicken. Man kann natürlich auch über Suchmaschinen oder Newsgroups danach suchen, aber das ist in der Regel eine langfristige Angelegenheit. Leider können die Lieblings-CDs nicht übers Netz bestellt werden, da hierfür die Kreditkartennummer abgefragt wird, aber nachdem man Papas PIN herausgefunden hat (was lässt er seine Sachen auch immer so rumliegen), kann man ja schnell mal nachgucken, wie viel Geld er noch auf dem Konto hat.

Das ist ein kleiner Ausschnitt, wie Alltag von Jungen und Mädchen sein kann. Klein aber bedeutend, denn Kinder, die zum Großteil über die abstrakte Kommunikation mit Maschinen sozialisiert werden, geben andere Erwachsene, als wir sie bisher kennen. Wenn sich die Infrastruktur einer Gesellschaft auf Computernetze gründet, wird sich der Alltag verändern. Noch ein Beispiel: Es werden bereits Hauscomputer entwickelt, die als zentrale Einheit den Haushalt führen sollen uvm. Das Ding steht wie die Zentralheizung im Keller und überwacht eben diese nach den Grundsätzen ökologischen Heizens, es führt Buch über die Bestände in Kühlschrank, Lebensmittel- und Putzraum und bestellt bei Bedarf nach, es steuert den Lichtbedarf über Bewegungsmelder, es schaltet den Wecker, die Kaffeemaschine oder die Mikrowelle an, es kennt alle Haushaltsmitglieder und öffnet nur für diese die Tür, Freunde und Bekannte werden über Lautsprecher angesagt, wenn sie sich dem Haus nähern, es ist immer mit dem Netz verbunden und berichtet über besondere Vorkommnisse bei Freunden/Nachbarn oder in der Welt, es nimmt Befehle über Sprache entgegen und gibt gute Ratschläge oder Therapiesitzungen nach Rogers, usw. (Marge Piercy: Er, sie und es). Alles noch Zukunftsmusik, aber es wird daran gearbeitet, und die

einzelnen Komponenten sind bereits auf dem Markt¹.

Ich will noch einen Bereich beleuchten, der auch dem reproduktiven Bereich zugeordnet wird: der Einkauf oder Konsum, in der neuen Welt wohl E-commerce genannt: Eigentlich nichts anderes als bisher auch: Bestellungen bei Quelle oder Otto haben schließlich den Einzelhandel vor Ort auch nicht zu Erliegen gebracht. Nur, mithilfe der neuen Medien wird das gesamte auf dem Markt befindliche Sortiment des gewünschten Objektes angeboten. Über abrufbare Artikelbeschreibungen kann man sich besser informieren, als es Fachverkäuferinnen im Einzelhandel oder ein Katalog jemals tun könnten. Interaktive Programme beantworten individuelle Zusatzfragen. Den fehlenden sinnliche Kontakt ersetzt eine 3D-Animation, die alle Ansichten des Objektes zeigt. Unterstützende Kaufberatung kann man sich bei den vielen News-sites holen, wo sich andere, die das Produkt bereits gekauft haben, über ihre Erfahrungen auslassen. Vielleicht nichts für uns, aber für eine Generation, deren Kindheitsspiele zu über 50% im Abdriften in virtuelle Welten per Knopf-

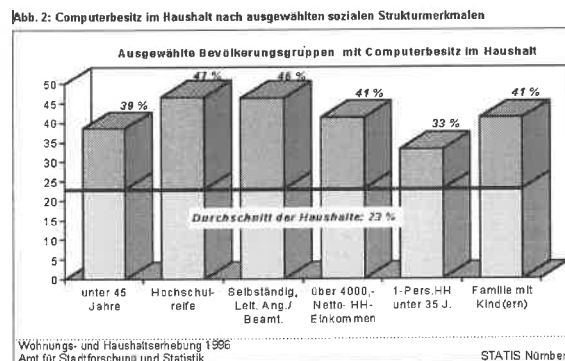
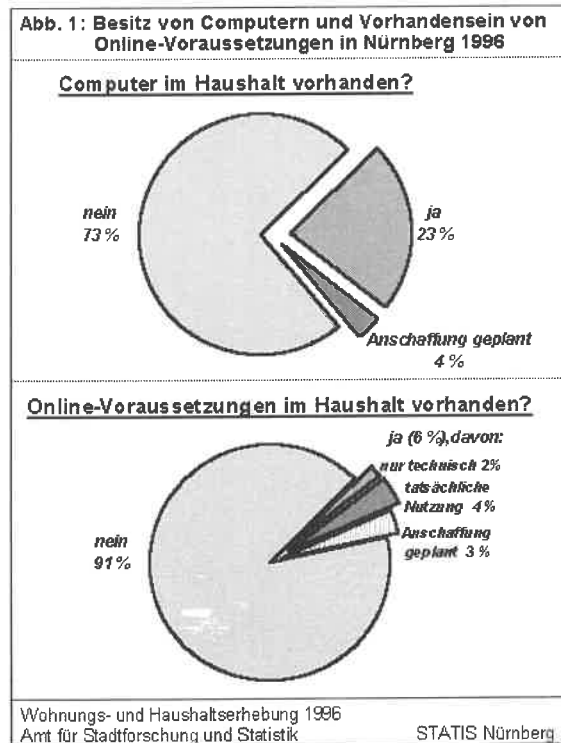
¹ ct magazin für computertechnik, heft 18/1999

druck bestand und nicht mehr per körperlicher Berührung mit irgendeinem Material, für die wird auch der direkte sinnliche Kontakt als Erwachsene nicht mehr das Entscheidende sein. E-commerce macht im Moment 0,5% des Einzelhandels in Deutschland aus. Das lässt sich auf zwei Arten interpretieren: die einen sagen, unbedeutend, verschwindend geringer Anteil oder die Branche sagt, 99,5% Wachstumschancen und geht an die Börse. Und vielleicht endet diese Entscheidung in einer Entwicklung, die von Seiten des Einzelhandels Zeit für ein paar Zahlen:

Quantitäten:

Eine repräsentative Stichprobe von 2000 Haushalten in Nürnberg 1996 (Amt für Stadtforschung und Statistik) zeigt: 27% aller Haushalte besitzen einen PC, 6% davon nutzen die Möglichkeit, sich online in Informationsnetze einzuschalten (vgl. Abb. 1).

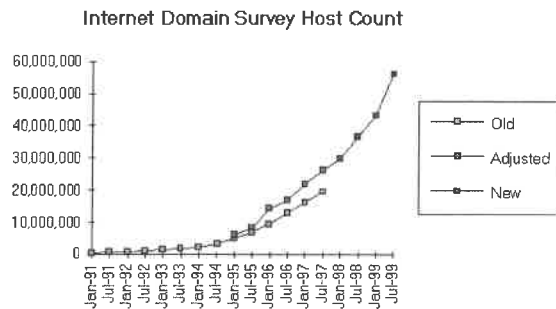
Einen sehr hohen Ausstattungsgrad haben größere Mehrpersonenhaushalte, und zwar solche mit kleineren, jugendlichen oder erwachsenen Kindern im Haushalt (vgl. Abb. 2).



Das war 1996. Es gilt weltweit: 10% der Bevölkerung (30% der Haushalte) haben einen PC und wiederum 10% davon sind am Netz. Beide Zahlen steigen ständig. Die Denic (deutsche Zentralstelle zur Vergabe von Domain-Namen) zählt die De-Domains seit 1994. Hier sehen wir einen ständig wachsenden Anteil von Menschen oder Firmen, die sich im Netz präsentieren wollen - im Oktober 1999 waren es 1 384 361 gegenüber Oktober 1997: 150 000. Wenn wir dazu noch die Zählung des ISC, (einer vergleichbaren internationalen Organisation) heranziehen, die die Anzahl der permanent ans Netz angeschlossenen Computer ermittelt, sehen wir, dass die Internetpräsenz der Computerbesitzer rasend steigt. Für die Bundesrepublik gilt heute: 17 Mio. nutzen laut einer Studie der Infratest Burke GmbH München heute das Internet. Damit hat es einen Verbreitungsgrad von 27% unter allen Personen über 14 Jahre. Das Wachstum der Internetnutzung hat sich bei 10 bis 12% pro Halbjahr eingependelt.

Und die Frauen?

Die Frauenquote bei deutschsprachigen Internetumfragen stieg von 6,2% (1995) über 12,2% 1997) auf 25% 1999.



Source: Internet Software Consortium (<http://www.isc.org/>)

2. Was bedeutet die multimediale Gesellschaft für Frauen und Mädchen?

Ähnlich wie durch Modernisierung im 19. Jahrhundert die Agrargesellschaft aufgelöst wurde und sich das Strukturbild der Industriegesellschaft herauschälte, löst Modernisierung heute die Konturen der Industriegesellschaft auf. In der Kontinuität der Moderne entsteht eine andere gesellschaftliche Gestalt, die geprägt ist von Individualisierungs- und Pluralisierungstendenzen einerseits und einer zunehmenden Globalisierung andererseits². EDV als neue Informations- und Kommunikationstechnologie hat sich

² Ulrich Beck: Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne, Frankfurt/M. 1996

in diesem Prozess zur Schlüsseltechnologie entwickelt, die sowohl die wirtschaftlichen Produktionsweisen als auch die Kommunikationsstrukturen der Zukunft bestimmen wird. Der sich vollziehende Wandel birgt soziale Risiken wie Ausgrenzung und Machtmonopolisierung, weitere Hierarchisierung des Geschlechterverhältnisses, sowie die Vernichtung ökologischer Ressourcen in sich. Die Aufarbeitung der psychosozialen Kosten der Umstrukturierung wird größtenteils in den Reproduktionsbereich verlagert. Frauen, denen nach wie vor die Verantwortung für diesen Bereich gesellschaftlich zugewiesen wird, sind demnach von diesem Wandel stark betroffen. Gleichzeitig waren sie von der technologischen Entwicklung der EDV weitgehend ausgeschlossen und haben daher größere Technikdistanz und -skepsis entwickelt als Männer. Der Zugang zum Computer wird aber immer mehr zur Grundvoraussetzung für die Teilnahme an gesellschaftlichen Produktions- und Kommunikationsprozessen. Um die Transformation in die Informationsgesellschaft sozial verträglich gestalten zu können, ist deshalb bei der Umstrukturierung eine Orientierung am Reproduktionsbereich, und damit an den Lebenslagen von Frauen einerseits, und eine Einbeziehung von Frauen in die Anwendung und Entwicklung von Com-

putertechnologie andererseits Bedingung³.

Dass bei der weltweiten Neuorganisation gesellschaftlicher Infrastruktur bisherige Machtverhältnisse restauriert werden, will ich an einem Beispiel aufzeigen: Durch eine technische Entscheidung bei der Konstruktion der ersten Netzkarten, also der Hardwareteile, die die dicken Computer im Netz durch eine eindeutige Adresse identifizieren, ist ein 3 Klassen-netz entstanden, das auf der obersten Ebene nur 256 dicke Adressen zu vergeben hat, die ihrerseits aber wieder Millionen Adressen unter sich haben können. Diese sind alle in den USA vergeben, allein die Universität Berkeley hat 3 für sich. Die Machtverhältnisse zwischen erster und dritter Welt im Zugang zu Internetadressen sind wieder hergestellt: Zugang zu den schnellsten Netzen und meisten Adressen haben die USA, dann kommt Europa, und der Rest muss nehmen was übrigbleibt. Die Aushandlung von solchen technischen Standards geschieht durch selbsternannte Gremien abseits aller Parlamente und Öffentlichkeit. Das Ganze geschieht unter völligem Ausschluss von Frauen, denn diese sind

³ Doris Janshen (Hg.): Hat die Technik ein Geschlecht? Berlin 1990

in diesen Technikdomänen noch seltener anzutreffen, wie im Vatikan. Wen wundert es, dass die Produkte der Branche nur bedingt das Interesse von Frauen findet und dass sich bei solchen Strukturen Geschlechterverhältnisse etablieren, die die Errungenschaften der letzten 20 Jahre ignorieren.

3. Mädchendistanz und Jungenfaszination an der Computerkultur

Fokussieren wir auf die Jungen und Mädchen:

Die Ergebnisse der wichtigsten Studien der 90er Jahre zusammenfassend zeichnet sich folgendes Bild:

- Mädchen setzen sich in ihrer Freizeit seltener mit dem Computer auseinander als Jungen
- Mädchen entwickeln eher eine überlegte Herangehensweise und weniger blinden Aktionismus als Jungen. Sie zeigen weniger Experimentierfreude und Risikobereitschaft,
- haben eher einen anwendungsorientierten Umgang mit dem Computer und hinterfragen dessen Nutzen für die Bewältigung des Alltags und für die Nutzbarkeit im künftigen Beruf stärker als Jungen,

- Mädchen spielen weniger am Computer als Jungen und wenn, dann lieber zusammen mit anderen als gegen diese. Sie bevorzugen andere Spielinhalte als Jungen
- Mädchen fragen eher nach dem Sinn und den Gefahren des Computers⁴.

Dazu ein paar neuere Zahlen:

Obwohl Computerwissen von vielen Müttern und Vätern als Allgemeinbildung angesehen wird, waren 1990 nur 27% der jugendlichen ComputerbesitzerInnen Mädchen⁵. Zugang zu einem Computer in der Familie hat nur jedes vierte Mädchen. Im Gegensatz dazu haben die Hälfte aller 6-13jährigen Jungen zuhause Zugang zu einem Computer⁶.

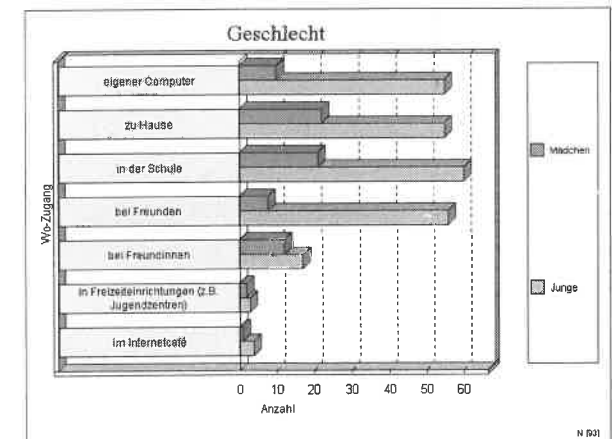
⁴ Sigrid Metz-Göckel/Kauermann-Walter: Geschlechterordnung und Computerbildung, in: Maria Anna Kreienbaum/Sigrid Metz-Göckel: Koedukation und Technikkompetenz von Mädchen. Der heimliche Lehrplan der Geschlechtererziehung und wie man ihn ändert. Weinheim/München 1992

⁵ DIFF: Mädchen und Computer. Modelle für eine mädchengerechtere Unterrichtsgestaltung, Tübingen 1993

⁶ Erziehung und Wissenschaft: Mädchen und Co. Heft 6/96

Eine von Ruth Derksen 1998 durchgeführte Untersuchung⁷ in einem Dortmunder Gymnasium mit Schülern und Schülerinnen der Klassen 9-12 (alle Schülerinnen, die IKG als Wahlfach gewählt hatten, 75 Jungen, 23 Mädchen, Alter 14 bis 19 Jahre) zeigte folgende Tendenzen, die auch in anderen Untersuchungen auszumachen sind:

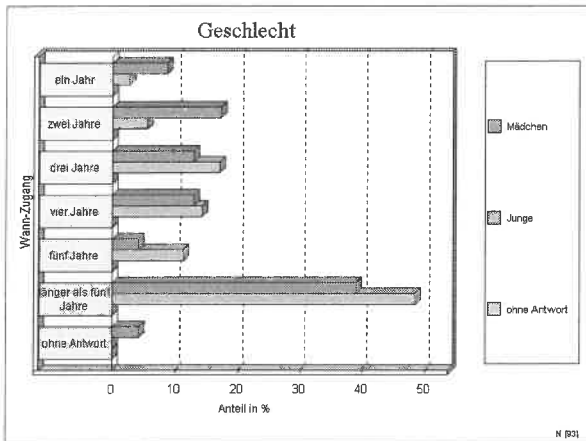
Zugang zum Computer



Während nur 44% aller Mädchen einen eigenen Computer besitzen, verfügen 79% der Jungen über einen eigenen PC, d.h. 35% mehr als Mädchen.

⁷ http://www.ikarus.uni-dortmund.de/Galerie/Befragungen/gruppe_14/index.html

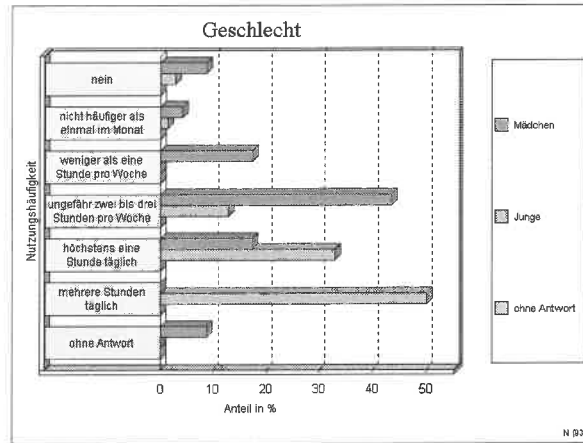
Wie lange besteht dieser Zugang schon?



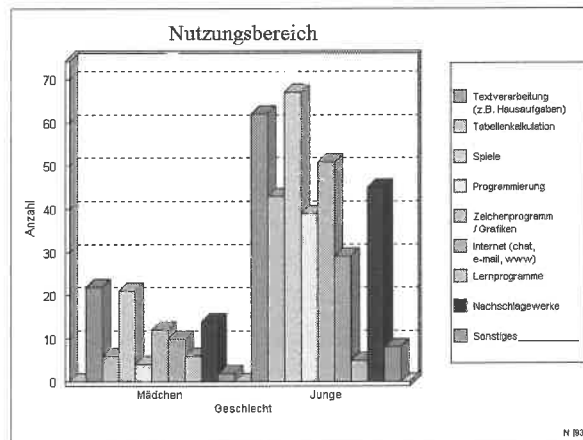
49% der Jungen hatten seit mehr als 5 Jahren Zugang, bei den Mädchen waren es 39%, die länger als 5 Jahre Zugang zu einem Computer hatten.

Benutzung des Computers?

1/3 der Mädchen gibt an, den Computer gar nicht, nicht häufiger als einmal im Monat bzw. weniger als 1 Stunde pro Woche zu nutzen. Kein Mädchen sitzt mehrere Stunden täglich vor dem Computer, was aber für die Hälfte der Jungen zutrifft. Mädchen nutzen Computer generell seltener.



Wozu wird der Computer genutzt?



Mädchen:

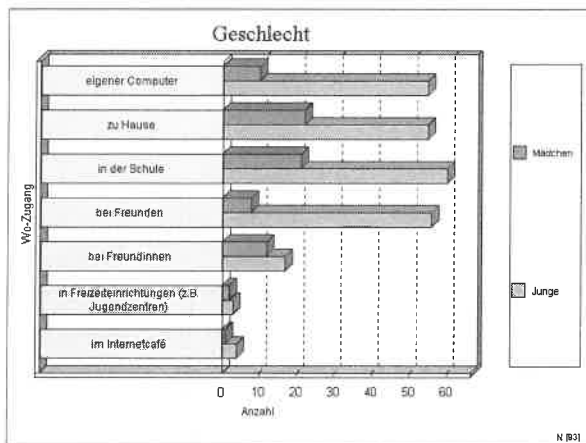
1. Textverarbeitung 96%
2. Spiele 91%
3. Nachschlagewerke 61%
4. Programmieren/Zeichnerprogramme je 52%
5. Internet 43%
6. Lernprogramme/Tabellenkalkulation je 26%
7. Sonstiges 9%

Jungen:

1. Spiele 96%
2. Textverarbeitung 89%
3. Programmieren/Zeichnerprogramme je 73%
4. Nachschlagewerke 64%
5. Tabellenkalkulation 61%
6. Internet 41%
7. Sonstiges 11%
8. Lernprogramme 7%

Bei dieser Untersuchung unterscheiden sich Mädchen und Jungen kaum in der inhaltlichen Ausrichtung ihrer Tätigkeiten am Computer. Das ist allerdings eine Ausnahme, meist spielen sie wesentlich seltener als die Jungen.

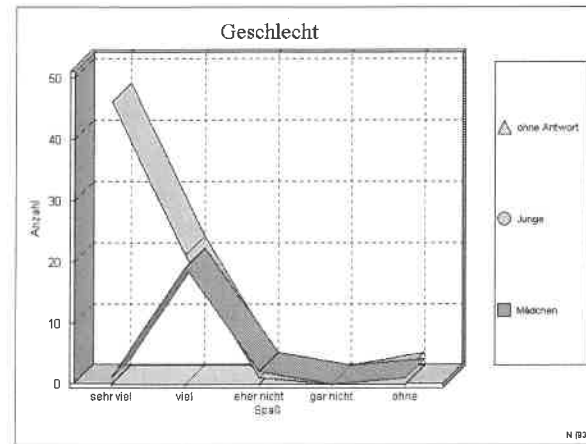
Die Gründe für die Beschäftigung mit dem Computer



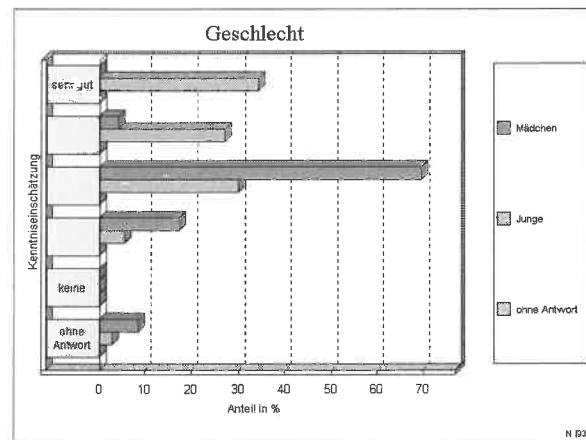
90% der männlichen Nutzer antworteten "aus reinem Interesse" bzw. verstärkten dies noch, indem sie "Sucht" dazu beschrieben. Der überwiegende Teil der Mädchen gab eher pragmatische Gründe wie "viele Berufe verlangen Computerkenntnisse" und "Computerkenntnisse gehören zur Allgemeinbildung" an, wobei diese beiden Aspekte von Jungen aber durchaus auch mitbedacht wurden.

Macht der Umgang mit dem Computer Spaß?

Es geben 66% der Jungen an, sehr viel Spaß am Computer zu haben. Die Mädchen tendieren eher zu einer etwas gemäßigteren Begeisterung 33%, geben viel Spaß an.



Einschätzung der Computerkenntnisse

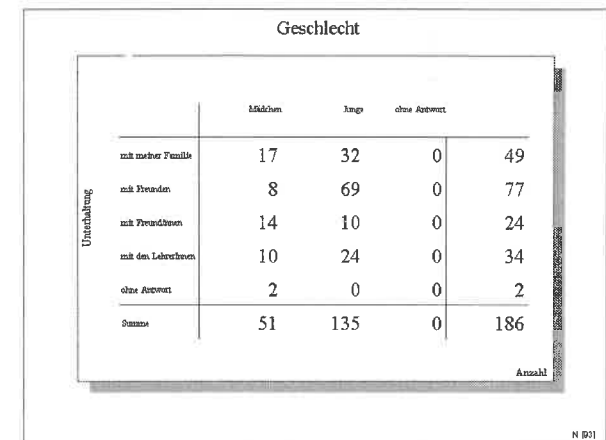


Keine Schülerin schätzt ihre Kenntnisse mit sehr gut ein, nur eine bewertet sich mit gut, wohingegen 24 Schüler ihre Kenntnisse mit sehr gut und weitere 19 mit gut beurteilen, d.h. 61% der Jungen sind von ihrem Wissen am Computer

überzeugt. 70% der Mädchen stufen ihre Kenntnisse als mittelmäßig ein.

Bei der Selbsteinschätzung im Umgang mit Computern schreiben beide Geschlechter, also Mädchen und Jungen, sehr einseitig den Jungen mehr Vorerfahrungen mit dem Computer und deshalb mehr Kompetenzen zu. Bei Überprüfung stellt sich heraus, dass Jungen sich eher überschätzen und Mädchen sich eher unterschätzen.

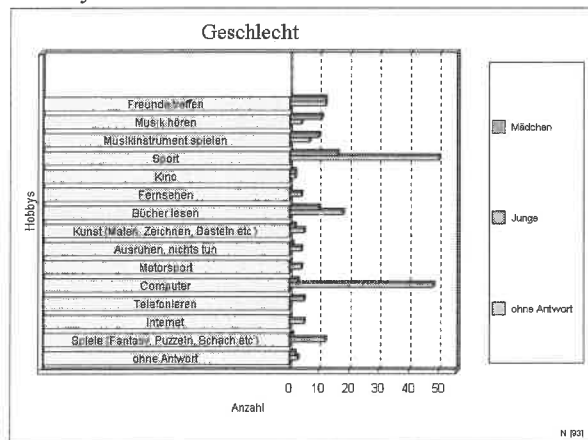
Gesprächspartner zum Thema "Computer & Co."



Nahezu alle Jungen (99%) gaben an, sich mit Freunden über Computer und Co. auszutauschen. Jungen unterhalten sich untereinander gerne über Sachen, Mädchen über Beziehungen. Oft verbirgt sich hinter den sogenannten Fachsimpe-

leien der Jungen mehr als sachlicher Austausch. Begriffe, Halbwissen, gerade Gehörtes, Insiderwortschatz werden zu Waffen, die eingesetzt werden, um soziale Rangordnungen festzulegen. Mädchen als Zeuginnen solcher "Kampfspiele" fühlen sich durch die Art und Weise ihrer Austragung prinzipiell entmutigt, oft auch abgestoßen. Die meisten glauben gar nicht, dass sie dabei mitreden könnten, und nur selten verspüren sie dazu Lust. Es ist auch nicht üblich, ihnen dazu Mut zu machen. Die Jungen jedenfalls lachen über ihre Fragen.

Welche Rolle spielt der Computer unter den Hobbys?



Auch aus Opposition gegen das Herumgetöne der Jungen wenden sich Mäd-

chen demonstrativ anderen Beschäftigungen zu. Da ihnen die anderen weniger zutrauen, trauen sie sich in dieser Beziehung selbst weniger zu. Die Potenzen, die der Computer auch für sie enthält, können sie auf diese Weise gar nicht erkennen.

Internet

Mädchen surfen anders als Jungen. Wie beim Fernsehen geht im Internet das Nutzungsverhalten zwischen Mädchen und Jungen weit auseinander. Während Mädchen besonders die kommunikativen Möglichkeiten des Netzes gebrauchen, sehen Jungen das Internet eher als virtuellen Abenteuerspielplatz zum Surfen, Spielen und Downloaden. Dies ergab eine Studie, die Super RTL in Zusammenarbeit mit dem Münchner Transferzentrum bei Kindern zwischen acht und 14 Jahren durchführte.⁸ Die Erhebung aus Einzelfallstudien, Gruppendiskussionen und telefonischen Interviews ergab außerdem, dass Kinder völlig anders surfen als Erwachsene. So spielen zum Beispiel Suchmaschinen für Net-User bis 14 Jahre keine wesentliche Rolle. Zumindest jüngere Kinder erschließen sich das World Wide Web vor allem durch „trial and error“-Adressierungen. Bekannte Markenna-

men und aufgeschnappte Adressen bieten die Grundlage dieser Art des Surfens, bei der Bookmarks zunächst nicht relevant sind. Je älter und erfahrener die Kinder werden, umso systematischer bewegen sie sich durch das Internet. Ein weiteres Ergebnis der Studie: Die meisten Netz-Sprösslinge werden durch ihre Eltern unterstützt, die in der Internet-Nutzung Vorteile für die schulische und berufliche Laufbahn ihres Nachwuchses sehen.

Fazit: Jungenfaszination und Mädchendistanz? Scheint so, darum schauen wir uns genauer die von der Mädchenarbeit beeinflussbaren Gründe dafür an, um in einem weiteren Schritt die mögliche Faszination, die das Medium Computer auf Mädchen ausüben könnte, herauszufiltern.

Jüngere Mädchen haben eine breite Palette von Interessen und Kompetenzen, die oft über die Normen der Geschlechtsstereotypen hinausgehen. Mit Beginn der Adoleszenz wird diese Vielseitigkeit von Interessen immer mehr eingeschränkt und geht in Vielem wieder hinter das zurück, was bereits erreicht

⁸ <http://www.SuperRTL.de>

war. Dieser "Adoleszenzknick"⁹ zeigt sich vor allem in Verhaltensweisen, die dem Weiblichkeitsbild des engeren sozialen Umfelds entgegenstehen. Computerbegeisterung oder -kompetenz gehört (noch) nicht zur gesellschaftlichen Normalitätskonstruktion von Weiblichkeit. Deshalb entwickeln die meisten Mädchen ab der Adoleszenz ihre Interessen dahingehend nicht mehr weiter und verlieren das Selbstvertrauen in ihre diesbezüglichen Kompetenzen. Das Fehlen weiblicher technikkompetenter Identifikationsfiguren, verstärkt diese Tendenz, denn in der Regel befassen sich weder die Frauen ihrer unmittelbaren sozialen Umgebung mit Technik und besonders mit Computern, noch erscheinen solche Frauenbilder in den Medien¹⁰.

Computerspiele als wichtiger Bereich, in denen Mädchen und Jungen Erfahrungen mit dem Computer machen, hinken allen Entwicklungen, die Schul-, Jugend- oder Kinderbücher in bezug auf geschlechtergerechte Gestaltung gemacht

⁹ Christa Stengelin: Mädchentreff: Abschlußbericht der wissenschaftlichen Begleitung des Mädchentreff Tübingen, Tübingen 1995

¹⁰ Ministerium für Familie, Frauen, Weiterbildung und Kunst/Ministerium für Kultus und Sport Baden-Württemberg (Hg.): Schule der Gleichberechtigung, Stuttgart 1995

haben, weit hinterher. In doppelter Hinsicht wird dabei der Computer zum Spielmittel: einmal als technische Spielerei, zum anderen als Medium für die verschiedene Spielesoftware. Insgesamt - und wie wäre es anders zu erwarten - spielen die Mädchen erheblich weniger als die Jungen. Darüber hinaus ergeben sich auch Unterschiede in der Art der Spiele, die gespielt werden. Wenn Mädchen spielen, bevorzugen sie Geschicklichkeits-, und Sportspiele, auch Denkspiele. Diese Einteilungen sind jedoch nicht ohne weiteres interpretierbar. Jungen spielen gern und aus den unterschiedlichsten Motiven, unter anderem auch, um sich Luft zu machen, wenn es Ärger gab, wozu die Baller- und Actionspiele sehr geeignet sind. Die Spiele selbst erschweren Frauen und Mädchen den Zugang, weil die Spielprinzipien sehr einseitig auf Weltaneignungsstrategien gerichtet sind, die man im herkömmlichen Sinn als männliche bezeichnen könnte. Dazu gehören Kampf, Konkurrenz, Erledigung, Bereicherung, Eroberung von Zeit und Raum, um nur einige zu nennen. "Aus meiner Tätigkeit als Gutachterin bei der Unterhaltungssoftware selbstkontrolle (USK), die Computerspiele auf ihr jugendgefährdendes Potential hin altersgemäß einschätzt, kenne ich im Grunde kein einziges Spiel, das diesen Mustern nicht unterläge oder in

dem vielleicht Probleme kommunikativer Art, Beziehungskisten oder gar die private Sphäre Spielgegenstand gewesen wäre - auch nicht, wenn der Spielheld eine Heldin war." So Ulrike Pilarczyk.¹¹

An diesen Spielen beteiligen sich Mädchen relativ wenig. Die Spiele sind meist nicht an weiblichen Erfahrungswelten orientiert, weibliche Heldinnen gibt es nicht, wenn Frauen vorkommen, dann in den typischen Looser-Rollen. In der weiblichen peergroup sind Computerspiele kein Thema¹². (Hierzu ausführlich: Helga Jungwirth¹³) So haben Internet-Cafés im offenen Jugendarbeitsbereich nur dann weibliche Nutzerinnen, wenn

¹¹ Ulrike Pilarczyk: Geschlechtsspezifische Zugänge bei der Nutzung von Computern, in: Kinder, Jugend und Computer, Neue Medien - ein Kommunikationsproblem zwischen den Generationen und Geschlechtern? Fachtagung der Senatsverwaltung für Jugend und Familie und des Fördervereins für Jugend- und Sozialarbeit e. V. am 21. und 22. 9.1995

¹² Christiane Schiersmann: Computerkultur und weiblicher Lebenszusammenhang, Schriftenreihe Studien zu Bildung und Wissenschaft 49, Bonn 1987

¹³ Dr. Helga Jungwirth: Computerspielen und Geschlechtsrollenbilder, in Abschlußbericht Projekt Geschlechtsspezifische Aspekte des Computerspielens, Linz <http://www.bpb.de/snp/referate/dittler1.html>

explizite geschlechterdifferenzierende Angebote gemacht werden.¹⁴

Koedukative Schulen als Ort der oft ersten Konfrontation mit dem Computer schicken Mädchen in einen negativen Zirkel, in dem dem stereotypen Bild vom technikumbegabten Mädchen durch Nichtförderung entsprochen wird¹⁵. Die technischen Unterrichtsfächer der allgemeinbildenden Schulen sind nach wie vor in ihren Medien, Aufgabenstellungen, Experimenten etc. nicht auf die Lebenswelt von Mädchen abgestimmt¹⁶. Die Interaktion zwischen Lehrkräften und Schülerinnen/Schülern behindert Mädchen in der Entwicklung von Kompetenz in naturwissenschaftlichen und technischen Fächern. Mädchen werden im Hinblick auf die Aufmerksamkeitsverteilung, Anerkennung und Bewertung durch die Lehrerinnen und Lehrer gegenüber den Jungen benachteiligt. Auf der ande-

¹⁴ Schwäbisches Tagblatt, 5.11.97: Ein Rechner für alle

¹⁵ Maria Anna Kreienbaum/Sigrid Metz-Göckel: Koedukation und Technikkompetenz von Mädchen. Der heimliche Lehrplan der Geschlechtererziehung und wie man ihn ändert, Weinheim/München 1992

¹⁶ Elisabeth Frank/Brigitte Jung: Schulversuch Physik, LEU Stuttgart 1996

ren Seite werden sie immer wieder herangezogen um das soziale Klima in der Klasse zu verbessern¹⁷. Gleichzeitig fehlen auch in der Schule die weiblichen Vorbilder. So wird in koedukativen Schulen Mathematik, Physik, Chemie und Informatik zu 80% von Männern unterrichtet¹⁸. Mädchen und junge Frauen erleben so in der Schule einen Verdrängungsprozess aus naturwissenschaftlichen und technischen Fächern, was dann auch erhebliche Auswirkungen auf das Berufswahlverhalten bzw. den Berufsfindungsprozess hat¹⁹. Der Schulversuch Physik von 1994-1998 in sechs Gymna-

¹⁷ Die deutsche Schule, Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, Bildungspolitik und pädagogische Praxis, 1. Beiheft 1990

¹⁸ Maria Anna Kreienbaum/Sigrid Metz-Göckel: Koedukation und Technikkompetenz von Mädchen. Der heimliche Lehrplan der Geschlechtererziehung und wie man ihn ändert, Weinheim/München 1992

¹⁹ Ministerium für Familie, Frauen, Weiterbildung und Kunst/Ministerium für Kultus und Sport: Schule der Gleichberechtigung, Stuttgart 1995
Maria Anna Kreienbaum/Sigrid Metz-Göckel: Koedukation und Technikkompetenz von Mädchen. Der heimliche Lehrplan der Geschlechtererziehung und wie man ihn ändert, Weinheim/München 1992

sien Baden-Württembergs²⁰ hat gezeigt, dass Mädchen dann für Physik ebensoviel Interesse und Leistung erbringen wie Jungs, wenn sie in geschlechtshomogenen Gruppen unterrichtet werden, Unterrichtsinhalte an ihrer Lebenswelt illustriert werden und berühmte Physikerinnen sowie Frauen als Lehrerinnen Physik in den Horizont des für Frauen Erreichbaren rücken. Mir ist nicht bekannt, dass diese Ergebnisse von vornherein zum Konzept für die neue ITG an den Schulen wurden.

4. Mädchen und Computer - from looser to user?

Wir sehen also, Mädchen sind die looser und unsere Frage ist, wie machen wir sie zu user?

Als erste Überlegung gilt es zu diskutieren: Die fortschreitende Medialisierung verläuft ja nicht nach ökologischen Prinzipien, sondern nach dem bisherigen männlichen Technikprinzip: Wir probieren aus, was uns einfällt, und damit überziehen wir die Welt, oder zumindest den Teil der Welt, den wir als solche de-

²⁰ Elisabeth Frank/Brigitte Jung: Schulversuch Physik, LEU Stuttgart 1996

finieren, und später erst schauen wir nach, was wir angerichtet haben. Ist denn aus dieser Sicht die weibliche Technikdistanz nicht ein zu schützendes Gut, eine ökologische Ressource? Der Jahr 2000 crash, bzw. die Vorüberlegungen seiner Abwendung haben ganz deutlich gezeigt: Die Jungs wissen nicht wirklich, was sie tun. Die Hackerszene führt uns das ja täglich vor Augen, wie sicher die vermeintlich sicheren Systeme sind. Frauen sehen sich aber dennoch immer wieder in der Defizitär-situation, d.h. sie hinken anscheinend hinterher und brauchen Sonderförderprogramme, um auf den gleichen Stand zu kommen. Es geht aber bei dieser weltweiten gesellschaftlichen Umwälzung nicht bloß ums mitmachen, sondern es geht darum in der Veränderung neue Qualitäten durchzusetzen, bzw. alte wie z.B. den gebrauchswertorientierten Umgang mit Technik weiterzuentwickeln. Was heißt das in Bezug auf unsere EDV-Mädchenangebote?

Die zweite Frage, die ich in den Raum stellen will: Wessen Aufgabe ist es Computerkompetenz zu vermitteln? Ist das die Aufgabe der außerschulischen Jugendarbeit? Wenn Computerkompetenz eine Kulturtechnik wie Lesen, Schreiben und Rechnen wird oder bereits ist, dann ist es Aufgabe der

Grundschule, diese Kompetenz zu vermitteln. Der außerschulischen Jugendarbeit bleibt hier die Aufgabe der politischen Einforderung dieser Auftrags-erfüllung, falls sie nicht geschieht, nicht ihre tatkräftige Kompensierung. Die Aufgaben der außerschulischen Jugendarbeit pointieren sich vielleicht gerade durch die fortschreitende Medialisierung auf das Gegenteil, nämlich die sinnlich handlungsorientierten Erfahrungen der Weltwahrnehmung als Gegengewicht zur rein virtuellen Erfahrungswelt oder als letzte Bastion körperlichen Erlebens.

Dritte Frage: Weiblichkeit und Computertechnologie werden in unserer Gesellschaft noch weitgehend als Gegensätze angesehen; Computertechnologie wird noch dem männlichen Geschlechtsrolle stereotyp zugeordnet²¹. Dieses Bild wird in jüngster Zeit brüchig. In den Medien und der Werbung tauchen häufiger positiv besetzte Bilder weiblicher Com-

puterkompetenz auf²². Gesellschaftliche Deutungsmuster der Beziehung zwischen Technik und Weiblichkeit sind so für Mädchen widersprüchlicher geworden. Obwohl Computerkompetenz dem männlichen Geschlecht zugeordnet wird und Mädchen mit Computerfaszination nach wie vor Geschlechtergrenzen verletzen, entscheidet dennoch erst die Intensität der Beschäftigung mit dem Computer über die Einschätzung der Mädchen bzw. peergroup, wann dieses Interesse als "unweiblich" angesehen wird²³. Es geht also um das Zünglein an der Waage. Was kann Mädchenarbeit tun, um das Pendel in die gewünschte Richtung zu bewegen?

Daran schließt sich die vierte Frage an: Welche Frauen sollen die Normalisierung des Zusammenhangs Frau und Computer bewerkstelligen und Vorbilder für Mädchen abgeben? Manch eine Pädagogin hat Blut geleckt und hat die Bits und Bytes gefressen. Das Gros der

²¹ Maria Anna Kreienbaum/Sigrid Metz-Göckel: Koedukation und Technikkompetenz von Mädchen. Der heimliche Lehrplan der Geschlechtererziehung und wie man ihn ändert. Weinheim/München 1992
Martina Ritter: Aber ich bin keine Emanze, in: Feministische Studien 1/1996

²² Brigitte Young Miss: Plötzlich macht es klick. Heft 10/97
Brigitte Young Miss: Multimedia, Heft 12/1997

²³ Agi Schründer-Lentzen: Weibliches Selbstkonzept und Computerkultur, Weinheim 1995

Branche aber hält es wie der Schuster und bleibt bei den Leisten. Und das ist auch richtig so. Professionalität bedeutet, frau beherrscht ihr Handwerk, und das ist in der Pädagogikbranche nicht das Computer-knowhow. Eine vernünftige Konzeption zur Mädchenarbeit mit dem Computer setzt bei der gründlichen Weiterqualifizierung des Personals als erstes an bzw. verpflichtet externe Fachkräfte. Und dann erst sollten die Computer gekauft werden. Hier genügt nicht allein autodidaktisches Vorgehen oder ein Wochenendkurs. Denn wenn Mädchen die Hemmschwelle überschreiten und die Maschine entmystifizieren sollen, müssen sie alles dürfen, was ihnen einfällt. Und das bedeutet nach oder während der Session oftmals Neuinstallation. Mit stümperhaftem Vorgehen kann man mehr verderben, als wenn man nichts gemacht hätte. Es geht nicht darum, den Mädchen erneut zu demonstrieren, dass nichts tut, wenn sich eine Frau an den Computer setzt.

Die neuen Kommunikationsmedien bieten einiges, was sie zum Favoriten der Freizeitbeschäftigungen für Mädchen machen könnte:

- Die Grafikfunktionen:

Der künstlerischen Gestaltung sind alle Türen geöffnet. Sie können Grafiken oder Animationen selbst herstellen oder Vorhandene benutzen. Beispielsweise können sie im Team einen Trickfilm herstellen über ein Thema, das es aufzuarbeiten gilt, oder eine Zeitung, einen Kalender, Briefpapier, Adressaufkleber uvm. machen.

- Die Kommunikationsorientierung: Meiner Ansicht nach ist das Internet das Medium für Mädchen schlechthin. Die hier möglichen neuen Kommunikationsformen sind geradezu auf die Bedürfnisse von Mädchen zugeschnitten. Hier können sich Mädchen direkt mailen oder chatrooms, Foren, mailinglists für einen kleinen Kreis Eingeweihter einrichten, die ideale Form, ihre Freundinnenbezüge auf verschiedene Arten lebendig zu halten und Netze aufzubauen. Auch die offenen Chats eignen sich zum ausprobieren. Hier wird schließlich nicht die eigene Identität überprüft, sondern die Teilnehmenden wählen sich mit einem Spitznamen ein, so dass nie klar ist, ob es sich um Männer oder Frauen handelt. Diese Internetpräsenz ist flüchtig und geheim.

Im Gegensatz dazu steht die eigene Homepage, die mich der Welt präsentiert. Auch das ist eine prima Möglichkeit, zur Stärkung des Selbstbewusstseins von Mädchen im Umgang mit dem Medium und entspricht ihren Bedürfnissen. Hier können sie nach Lust und Laune ihre gestalterischen Ideen verbinden mit ihren Kommunikationsbedürfnissen. Allerdings sollte es nicht zum Selbstzweck dienen, man muss schon bestimmte Informationen aufbereitet haben, die es Wert sind, der Welt zur Verfügung gestellt zu werden. Allein zu verkünden, dass es mich gibt, ist ein bisschen dürftig. Auch sollte diese elektronische Visitenkarte den allgemeinen Qualitäts-Standards entsprechen, denn nichts turnt mehr ab, als eine nicht funktionierende, nicht aktualisierte web-site. Generell halte ich das Internet für den Türöffner zum Computer für Mädchen.

Inwieweit sich Mädchen am Computer politisieren lassen dahingehend, dass sie sich auf einer Metaebene über das Medium Gedanken machen und agieren, z.B. sich der Linuxgemeinde anschließen, um gegen das Microsoft-Monopol vorzugehen, sich zu Hackerinnen mauern und Sicherheitslücken oder Illegalitäten aufspüren und veröffentlichen -

darüber habe ich keine Erfahrung. In den Linux-Usergroups und in den Hackerszenen gibt es fast keine Frauen. Und das sind die einzigen Szenen, in denen bisher wirksam solidarischer Widerstand geleistet wird gegen die Profitausrichtung, den Allmachts- und globalen Herrschaftsanspruch der Computerindustrie und ihrer Wasserträger.



**Regierungsschulrätin
Dr. Susanne Pacher
Referentin im Medienreferat des
Ministeriums für Kultus, Jugend
und Sport
Baden-Württemberg**

MEDIENOFFENSIVE SCHULE - CHANCEN FÜR MÄDCHEN

"Mädchen interessieren sich nicht für den Computer" Solche Vorurteile findet man leider häufig - mit weitreichenden Folgen. Dabei wird bereits seit Mitte der achtziger Jahre in allen Schulen in Baden-Württemberg eine sogenannte informationstechnische Grundbildung vermittelt. Dennoch ist z. B. die Zahl weiblicher Studentinnen für das Studium der Informatik stark gesunken. Es gibt Autorinnen, die zwischen diesen Entwicklungen einen Zusammenhang sehen (Niederrenk-Felgner 1999).

Wissenschaftliche Studien haben zahlreiche Erklärungen für die unterschiedlichen Zugangsweisen von Jungen und Mädchen zur Computerwelt. Entscheidend ist jedoch die wichtige Rolle, die

die Schulen dabei spielen. Während viele Jungen schon in ihrer Freizeit am Computer "spielen", machen viele Mädchen ihre ersten Erfahrungen erst im Unterricht! Genau hier können und müssen Lehrerinnen und Lehrer ansetzen, die diesen kleinen Unterschied beeinflussen wollen.

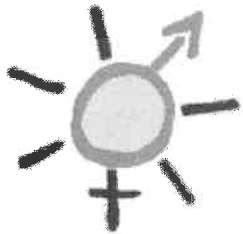
Folgende Ansatzpunkte bieten sich an:

- **Motivation**
Die Motivation für die Beschäftigung mit dem Computer ist bei Mädchen und Jungen unterschiedlich. Im Gegensatz zu Jungen beschäftigen sich Mädchen zumeist nicht mit der Technik um ihrer selbst willen. Sie wollen aus der Anwendung einen direkten Nutzen ziehen (z. B. Erstellung eines Briefpapiers, Vorbereitung von Unterlagen zur Bewerbung,) oder sie wollen soziale Kontakte knüpfen (Chat, Email). Diese Dinge können bei Aufgabenstellungen gut berücksichtigt werden.
- **Zugangsmöglichkeiten schaffen**
Es sollten Möglichkeiten geschaffen werden, Mädchen auch außerhalb des Unterrichts eine Computernutzung zu ermöglichen, z. B. in extra eingerichteten Internetcafes.

Das Kultusministerium Baden-Württemberg fördert seit 1998 gezielt Projekte, die sich zum Ziel gesetzt haben, geschlechterspezifische Unterschiede in den Zugangsweisen zu den Neuen Medien herauszuarbeiten. Dabei geht es sowohl um Projekte zum Thema "Mädchen und Computer" wie auch "Mädchen, Jungen und Computer", denn es sollen Defizite bei Jungen und Mädchen abgebaut werden. Inzwischen wurden über 50 Anträge gefördert. Oberstes Ziel der Mädchenprojekte ist die Stärkung des Selbstbewusstseins im Umgang mit den neuen Technologien. Eine Übersicht kann unter <http://www.leu.bw.schule.de/allg/maedchen> abgerufen werden. Dort werden der Titel, ein kurzer Abstract und die Zielsetzung jedes Projektes dargestellt. In vielen Fällen besteht die Möglichkeit, mit der Projektleiterin oder dem Projektleiter Kontakt aufzunehmen. Zukünftig werden hier auch die Projektergebnisse dokumentiert werden.

Die Projekte werden in geschlechtshomogen oder in gemischten Gruppen durchgeführt. Viele Schulen bieten in reinen Mädchen-Arbeitsgruppen Homepageerstellung oder Email-Projekte an. Viele setzen bei der informationstechnischen Grundbildung an und führen diese in reinen Mädchengruppen durch. Das Logo für die "Geschlechterspezifischen

Projekte" wurde von einem weiblichen Designteam des Gymnasiums in Staufen ebenfalls im Rahmen einer Projektförderung erarbeitet. Das fröhliche Sonnensymbol steht für das Ziel: nämlich die Vermittlung einer Mediengrundbildung für Mädchen und Jungen gleichermaßen.



Wissenschaftliche Studien zum Thema gibt es schon viele, konkrete Anleitungen für Lehrerinnen und Lehrer sind bisher jedoch Mangelware. Daher werden die Erfahrungen und Ergebnisse der Projektschulen in einer Handreichung publiziert. Im Anschluss wird die Forschungsstelle Schulpädagogik der Universität Tübingen evaluieren, inwieweit z. B. mit der Durchführung der Projekte tatsächlich die Einstellungen bei Mädchen und Jungen, aber auch von Lehrerinnen und Lehrern geändert werden konnten. Beides kann voraussichtlich ab dem kommenden Schuljahr über das Landesinsti-

tut für Erziehung und Unterricht in Stuttgart bezogen werden.

Es ist bereits mehrfach angeklungen: auch Lehrerinnen und Lehrer müssen für das Thema sensibilisiert werden. Daher wurde in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Institut für Fernstudienforschung und dem Lehrerfortbildungsreferat des Kultusministeriums eine Fortbildungsreihe mit dem Titel "Doppelklick - Mädchen, Jungen und Computer" entwickelt. Ziel der Tagung ist es, aufzuzeigen, dass nicht geschlechtsneutrale Wesen unterrichtet werden, sondern Mädchen und Jungen, die ihre Eigenschaften, Verhaltensweisen und Erwartungen in den Unterricht einbringen. Die Veranstaltung ist zweigeteilt und beschäftigt sich zunächst mit einer ausführlichen Problemanalyse. Dabei soll bewusst gemacht werden, dass Lehrerinnen und Lehrer Jungen im Unterricht häufiger mehr beachten als Mädchen. Es werden Kriterien erarbeitet, wie ein Unterricht mit Neuen Medien aussieht, der sich sowohl inhaltlich als auch methodisch auf die Wünsche und Bedürfnisse von Mädchen einstellt. Im zweiten Teil setzen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer diese Kriterien in konkrete Unterrichtseinheiten um. Die Materialien zu dieser Veranstaltung können ebenfalls über den Landesbildungsserver Baden-Württemberg ab-

gerufen werden und eignen sich auch für den eigenen Unterricht.

Hoffentlich werden Mädchen zukünftig im Umgang mit dem Computer mehr Freude haben. Zitate wie nachfolgend gehören dann der Vergangenheit an: *"Ich habe zwar noch nicht so viel mit dem Computer zu tun gehabt, aber mir macht das nicht so wahnsinnig Spaß. Es ist alles so kompliziert (aber wenn ich's mal öfters gemacht habe, bestimmt nicht mehr!) und ich finde es ziemlich stumpfsinnig, vor einem Bildschirm zu sitzen und irgendwelche Männchen abzuschießen."* (Niederdrenk-Felgner, 1999, S.2).

Literatur

Cornelia Niederdrenk-Felgner (1999) Mädchen, Jungen und Computer - Problem oder Herausforderung. Referat der Fortbildungsveranstaltung Doppelklick, Landesbildungsserver Baden-Württemberg

Annette Kielholz (1998): Jugendliche und Internet, Geschlechtsunterschiede in Nutzungsart, Nutzungsmotiven und Einstellung. Universität Bern (Über das Internet abrufbar unter <http://visor.unibe.ch/~agnet/>)

Karl-Ludwig Jaeger

JUGENDNETZ BADEN-WÜRTTEMBERG

Eine der Grundvoraussetzungen, das Fachkräftepotential im Bereich neuer Medien zu sichern, ist eine rechtzeitige Einbindung der jungen Generation in die Medienarbeit. Ausgehend von der baden-württembergischen Konzeption „Jugend und Medien – Leben in einer von Medien bestimmten Welt“, in der die Linien der aktuellen, zukunftsweisenden Jugendmedienpolitik des Landes aufgezeigt werden, wird deshalb derzeit das „Jugendnetz Baden-Württemberg“ aufgebaut. Das Jugendnetz ist Bestandteil der Landesmedieninitiative Baden-Württemberg medi@ und sichert ein jugendspezifisches Angebot wie auch Fortbildungen im Jugendbereich.

Durch die Einbindung möglichst vieler junger Menschen wird die rasche Beteiligung an jugendbetonten Informations- und Kommunikationsangeboten ermöglicht. Entscheidend ist, dass dabei der Zugriff auf den unmittelbaren Lebens-

raum der Jugendlichen durch regionale bzw. lokale Fenster gesichert wird.

Nachdem das Medienkompetenzzentrum an der Landesakademie für Jugendbildung in Weil der Stadt vor einigen Monaten seine Arbeit aufgenommen hat, ist auch das dazugehörige Fortbildungsprogramm angelaufen. Bei der Erschließung des Medienbereichs kommt es der Landesregierung entgegen, dass die Jugend selbst dem Computer und anderen damit verbundenen neuen Technologien aufgeschlossen gegenübertritt. Oft sind die Jugendlichen die eigentlichen „Meister“, die im Jugendnetz ihre Fähigkeiten einsetzen und weiterentwickeln können. Um immer mehr Jugendliche zu erfassen und ihnen „Medienkompetenz“ zu vermitteln, wird die Jugendbildung alle Bemühungen intensivieren, mediale Instrumente technisch und inhaltlich zu beherrschen. Das hierzu notwendige Fundament an regionalen Jugendmedienzentren und –netzen muss ausgebaut werden, um im außerschulischen Bereich informationstechnische und kommunikative Entfaltungsmöglichkeiten zu schaffen und junge Menschen im Sinne beruflicher Vorqualifikation für die zukünftige Arbeits- und Berufswelt zu fördern. Wie des weiteren die von der Jugendstiftung Baden-Württemberg geförderten Initiativprogramme zeigen, ist die

Wirtschaft nicht nur bereit, sondern sehr daran interessiert, die Jugendmedienarbeit kooperativ zu unterstützen.

Durch diese Kombination von Technik, Onlineangebot und begleitender Weiterbildung für Multiplikatoren unter den Jugendlichen sowohl als auch bei den in der Jugendarbeit Tätigen ist eine hohe Effizienz der Maßnahme gewährleistet. Auskunft zu den Fördermöglichkeiten in der Weiterbildung aus Mitteln des Jugendnetzes erteilt die Landesakademie für Jugendbildung in Weil der Stadt. Bei Fragen zu Fördermöglichkeiten für Hardware wenden Sie sich an die Jugendstiftung Baden-Württemberg.

Das Jugendnetz Online

Das Angebot im Internet versteht sich als Portalseite für jugendrelevante Inhalte in Baden-Württemberg und – über den internationalen Bereich – auch für solche in Europa und den anderen Kontinenten dieser Welt. Das Angebot richtet sich an drei Zielgruppen:

1. in der Jugendarbeit tätige Menschen
2. Jugendliche
3. Eltern

Der Webserver des Jugendnetzes hat zwei Navigationsebenen:

1. die thematische
2. die geographische

Beide Ebenen münden in Linklisten, die sorgfältig nach Qualität und Inhalten ausgewählte Angebote zu den thematischen Bereichen vornehmlich in Baden-Württemberg und jugendbezogene Angebote sowie ausgewählte, qualitativ hochwertige Homepages von Jugendlichen selbst in den Landkreisen, Städten und Gemeinden zeigen. Da die Site als Datenbank realisiert ist, ergeben sich umfangreiche Dialogmöglichkeiten mit den Beteiligten und den Nutzerinnen und Nutzern. Für jeden thematischen Bereich und für jede Region sollen „Paten“ gefunden werden, die die Inhalte selbständig und online eingeben und aktualisieren können. Besonders wünschenswert ist hier die Mitarbeit von Jugendarbeiterinnen und Jugendarbeitern und natürlich die von Jugendlichen selbst. Ein Veranstaltungskalender, eine Hardwarebörse, ein Schnäppchenmarkt und eine Datenbank für „Ressourcensharing“ auf regionaler und lokaler Ebene sind ebenso vorgesehen wie die Einbindung von großen Organisationen wie dem Arbeitsamt, dem Landesjugendring und Landesabteilungen von Kirchen und anderen öffentlichen und privaten Trägern. Das Jugendnetz soll durch seine Nutzerinnen und Nutzer stets lebendig, aktuell und bunt sein.

Verantwortlichkeiten im Jugendnetz:

Projektmanagement:

Ministerium für Kultus, Jugend und Sport
Jugendreferat

Lenkungebene:

1. Projektleiter
2. LAG Reg. Jugendmediennetze
3. Projektbeirat
4. Landesjugendmedienzentrum
5. Akademie der Jugendarbeit

Regionale Ebene:

Regionale Jugendmediennetze

Örtliche Ebene:

Jugendmedienzentren (z. B. in Jugendhäusern, Jugendagenturen, Jugendakademien, Geschäftsstellen)

Internetadresse:
www.jugendnetz.de



Kontakte:

Ministerium für Kultus, Jugend und Sport
Baden-Württemberg, Dr. E. Woischnik
Postfach 103 442
70029 Stuttgart
Tel. 0711 / 279 26 42 (Sekretariat)
E-Mail: eckart.woischnik@km.kv.bwl.de

Projektleitung, Karl-Ludwig Jaeger
Friedrichring 36 (ab 1. August 2000)
79098 Freiburg
Tel. 0761 / 28 53 777
E-Mail: kljaeger@jugendnetz.de

Landesarbeitsgemeinschaft Regionaler
Jugendmediennetze und –zentren
Tom Kipp
Hohestr. 9
70174 Stuttgart
Tel. 0711 / 29 79 36
E-Mail: tom.kipp@jugendhaus.net

Landesjugendmedienzentrum
Knut A. Hirnschall
Malerbuckel 8 – 10
71263 Weil der Stadt
Tel. 0 70 33 / 52 69 200
E-Mail: hirnschall@jugendbildung.org

Akademie der Jugendarbeit
N. N.
Siemensstr. 11
70469 Stuttgart
Tel. 0711 / 89 69 15-0

NEUE MEDIEN – CHANCEN UND EINSCHRÄNKUNGEN AUF DEM ARBEITSMARKT FÜR MÄDCHEN

1. Information

Übersicht über Berufe im Bereich der
 neuen Medien

Universität / Kunst-, Musik-, Filmhochschule	Fachhochschule	Berufsakademie	Schulische Ausbildung	Betriebliche Ausbildung
Tonmeisterin Filmgestaltung Kommunikationsdesign Digitale Bildgestaltung Journalismus Kommunikationswissenschaft Publizistik Dramaturgie Filmproduktion Medienproduktion Filmwirtschaft Medienmanagement Medienplanung Film- und Fernsehwissenschaft Medienpädagogik Informatik Medienwissenschaft	Druckereitechnik Fernsehtechnik Fotoingenieurin Kamera Informationstechnik Medienbetriebstechnik Schnittmeisterin Ton- und Bildtechnik Medieninformatik Multimediainformatik Animation Audiovisuelle Medien Multimediadesign Foto-Film-Design Medienwirtschaft Dokumentationswesen Informationsmanagement Mediendokumentation	Netzwerk- und Medientechnik Journalismus Medien- und Kommunikati- onswirtschaft	Assistentin für Fototechnik und elektronische Bildverarbeitung Staatlich geprüfte Grafikdesig- nerin	Film- und Videolaborantin IT-Systemelektronikerin Mediengestalterin Digital- und Printmedien Fachinformatikerin Fotografin Mediengestalterin Bild und Ton Informatikkauffrau IT-Systemkauffrau Werbekauffrau Kauffrau für audiovisuelle Me- dien
			<p><i>Für die schulische und die betriebliche Ausbildung wird mindes- tens die Mittlere Reife als schulische Voraussetzung verlangt. Für alle anderen Berufe wird das Abitur oder die Fachhoch- schulreife gebraucht.</i></p>	

2. Beratungsinhalte

Wenn Mädchen sich für Berufe im Bereich neue Medien interessieren:

- schulische Voraussetzungen prüfen
 - gute Mittlere Reife
 - Fachhochschulreife
 - Abitur
 - Impulse geben
 - Was will ich?
 - Was kann ich?
 - Was lehne ich ab?
- mit Eltern, Geschwister, FreundInnen, LehrerInnen, Verwandten diskutieren
- Fähigkeiten und Stärken bewusst machen
 - Schlüsselqualifikationen Teamfähigkeit, Verantwortungsbewußtsein, Abstraktionsfähigkeit, Systemdenken, Flexibilität, Kritik- und Eigenkritikfähigkeit, Lernbereitschaft, Kommunikationsfähigkeit, verbale Kompetenz
 - Fremdsprachenkenntnisse Migrantinnen: Zweisprachigkeit betonen
 - PC-Kenntnisse in der Schule oder in Kursen erworben
 - Ehrenamtliche Tätigkeiten darstellen

Arbeit in Vereinen, Beteiligung an Projekten, regelmäßige Teilnahme an Angeboten, Klassensprecherin, regelmäßige Jobs etc.

3. Selbstdarstellung üben

Während des Heranwachsens werden Mädchen und jungen Frauen die Fähigkeiten, die sie für das heutige Erwerbsleben brauchen, oft regelrecht aberzogen.

Eine dieser Fähigkeiten ist, sich im Leistungsbereich gut darzustellen, gut über sich zu sprechen, das so darzulegen, dass sie selbst davon überzeugt sind, und dass andere ihnen das abnehmen und glauben.

Wie soll in einem Bewerbungsgespräch das Gegenüber die Qualifikation einer Person richtig einschätzen können, wenn diese nichts Gutes über sich zu sagen hat?

Gerade Mädchen fällt es besonders schwer, sich selbst in den Vordergrund zu stellen und zu zeigen:

Ich kann was!!

- Im Bewerbungsschreiben Alle Stärken und Fähigkeiten darstellen (siehe oben)

- Im Vorstellungsgespräch Sich selbst überzeugend darstellen

4. Chancen und Einschränkungen der neuen Medien für Mädchen

Chancen

- Nischen auf tun und besetzen
- Neugier auf Neues, Berufe ohne feste Struktur
- Körperbehinderte Mädchen haben mehr Möglichkeiten
- Mädchenangebote in Computer-Clubs
- Familienarbeit ist leichter vereinbar
- Chancen zum Quer-Einstieg sind gut
- Möglichkeit der Positionierung als Fachfrau in speziellen Arbeitsfeldern
- Die Berufe widersprechen weniger dem gängigen Rollenbild

Einschränkungen

- Nur Hauptschulabschluss, oder ohne Abschluss
- Männliche Konkurrenz
- Finanzielle Mittel fehlen (für Kurse etc.)

- Zu wenig Zutrauen der Mädchen von außen bzw. von den Mädchen selbst
- Mädchen haben schwerer Zugang zu den neuen Medien
- Mädchen haben größere Distanz gegenüber Computern

Die größte Einschränkung besteht in den hohen schulischen Voraussetzungen und Anforderungen. Darüber hinaus haben Mädchen jedoch noch mit einer sehr hohen männlichen Konkurrenz zu kämpfen. Betriebe, Schule und privates Umfeld trauen Mädchen auf dem Gebiet neue Medien weniger zu als Jungen. Auch sie selbst stehen dem Computer kritischer gegenüber.

Deshalb sind Computerkurse für Mädchen gerade auch unter dem Gesichtspunkt des sicheren Umgangs mit dem Gerät und der Möglichkeit der Berufsorientierung sehr wichtig.

5. Schluss

Zum Schluss wurden in der AG einzelne Fragen zu konkreten Fallgeschichten beantwortet und mögliche Beratungsweg diskutiert.

Beispiel für ein gelungenes Bewerbungsschreiben:

Name
(Adresse)

Donnerstag, 30.02.2000

Firma
(Adresse mit Ansprechpartner/in)

Ausbildung als Fachinformatikerin

Sehr geehrter Herr

wenn Sie eine junge Frau suchen, die hoch motiviert ist und sich auf ihre Ausbildung bei einem führenden Computerunternehmen freut, dann bin ich die passende Kandidatin für Ihre ausgeschriebene Ausbildungsstelle.

Mein Interesse für eine Ausbildung zur Fachinformatikerin wurde besonders durch den Umgang mit meinem Computer und verschiedene Kurse des örtlichen Computerclubs geweckt. Hard- und Softwareproblemen, die bei der täglichen Arbeit mit dem PC auftreten, gehe ich nicht aus dem Weg, sondern suche nach Fehlerursachen und Lösungen. In der Schule wurde ich von einer Projektgruppe gebeten, bei der Entwicklung einer „Homepage“ mitzuwirken, damit sich unsere Schule weltweit präsentieren kann.

Nach Gesprächen mit meinen Eltern, Lehrerinnen und Freunden, sowie einer qualifizierten Berufsberatung im Arbeitsamt bin ich überzeugt, daß die Ausbildung zur Fachinformatikerin das richtige für mich ist. Ich verspreche mir davon gute Grundlagen, um später eine interessante Tätigkeit ausüben zu können. Für mich ist dabei wichtig, von Anfang an eine breite, qualifizierte Ausbildung vermittelt zu bekommen.

Hier noch ein paar Bemerkungen zu meiner bisherigen schulischen Ausbildung: Nach meinem Hauptschulabschluß wechselte ich in die Tulla-Realschule in Schwetzingen. Dort habe ich nach Startschwierigkeiten jetzt aber eine gute Ausgangsposition für den angestrebten Realschulabschluß. Das gilt besonders für jene Fächer, die für mein Berufsziel von Bedeutung sind.

Sie können sich sicherlich gut vorstellen, wie gespannt ich jetzt auf Ihre Antwort bin. Ich hoffe darauf, daß Sie mir Gelegenheit geben, mich persönlich bei Ihnen vorzustellen.

Mit freundlichen Grüßen

Anlagen

ANGEBOTE DER MÄDCHENARBEIT – ANFORDERUNGEN AN MÄDCHENARBEITERINNEN

1. Einleitung, oder: „Cyber-Feminismus als Fortsetzung der Lila-Latzhosen-Zeiten“?¹

Neuere Entwicklungen der feministischen Geschlechtertheorie führten zu einer veränderten Betrachtungsweise von Geschlecht. Das kulturelle System der Zweigeschlechtlichkeit wird dabei als gedankliche Konstruktion gesehen, als alltägliche Prozesse der Konstruktion und Reproduktion von „Weiblichkeit“ und „Männlichkeit“, an denen die Subjekte mit ihren Denk- und Handlungsweisen aktiv beteiligt sind. Zentrale Orte, an denen „doing gender“ fortwährend stattfindet,

sind die Medien, die auch nach *DE LAURETIS* als „Technologien der Geschlechter“², als zentrale Agenturen im Konstruktionsprozeß von Zweigeschlechtlichkeit verstanden werden können. Sowohl in der Darstellung der Geschlechter in den Medien als auch im Umgang von Frauen und Männern oder Mädchen und Jungen mit Medien wird „Weiblichkeit“ und „Männlichkeit“ immer wieder von neuem hergestellt. Mädchenarbeiterinnen sind von diesen Prozessen nicht ausgeschlossen. Sollen individuelle Vorbehalte, Unsicherheiten und mögliche „Technikdistanz“ nicht unhinterfragt auf Mädchen übertragen werden, müssen eigene Denk- und Handlungsweisen im Umgang mit Medien kritisch überprüft werden. Nur so können mädchengerechte Gestaltungsmöglichkeiten von Frauen in der Arbeit mit Mädchen entwickelt werden.

Im ersten Teil der Arbeitsgruppe wurden zunächst im zuvor gehörten Vortrag thematisierte Anforderungen an Mädchenarbeiterinnen in der Medienpädagogik mit Mädchen diskutiert und ergänzt. Er-

gebnisse dieser Diskussion sind im folgenden knapp zusammengestellt:

1. Aufgabe von Pädagoginnen ist es, für einen mädchengerechten Zugang zu den Medien zu sorgen; sie müssen „das andere“ aufspüren, das was Mädchen an Medien und Technik „reizt“ und ihnen Spaß macht; „das andere“ Interesse der Mädchen (als das von Jungen) an Medien und Technik darf nicht als defizitär betrachtet werden.
2. Pädagoginnen müssen sich eigener Kompetenzen (und Grenzen) bewußt werden und diese gegebenenfalls erweitern, damit sie Vorbild für Mädchen sein können. Allerdings sollen sich nicht nur „Super-Cracks“ an Neue Medien heranwagen dürfen; vielmehr sollen andere ExpertInnen jederzeit das eigene Angebot ergännen können.
3. Aufgabe von Pädagoginnen kann und muß es auch sein, für einen Gegenpol, einen Ausgleich zur zunehmenden Medialisierung sorgen zu müssen. Stichworte: soziales Lernen, unmittelbare Körper- und Sinneserfahrungen etc.. Manchmal kann die „Technikdistanz“ der Mädchen auch ein zu „schützendes Gut“ darstellen.

¹ Zitiert nach Anne Siegel 1998, in: Beinzger, Dagmar u.a. (Hg.): Im Wyberspace. Bielefeld, S. 201ff.

² Teresa de Lauretis, zit. in: Bechdorf, Ute 1998: Männlich versus weiblich? De- und Rekonstruktion der Geschlechterdifferenz in Musikvideos, in: Beinzger, Dagmar u.a. (Hg.): Im Wyberspace. Bielefeld, S. 124 ff.

4. Mädchen ist nicht gleich Mädchen und das was Pädagoginnen wollen, ist nicht immer identisch mit dem, was Mädchen wollen. Die Wahrnehmung der Unterschiedlichkeit der Mädchen und die Orientierung an ihren Bedürfnissen ist auch beim Umgang mit Medien ein zentraler Grundsatz der pädagogischen Arbeit!

Im Anschluß an diese erste Diskussion wurden folgende Fragen in Kleingruppen vertieft:

- Wie ist der Status Quo in unserer Einrichtung bezogen auf zur Verfügung stehende und in Benutzung befindliche Medien? Was haben wir, was nutzen wir mit den Mädchen, was fehlt uns?
- Was möchte ich Mädchen in der Nutzung/im Umgang mit Medien vermitteln, an Kompetenzen und Haltungen?
- Wie verorte ich mich als Pädagogin im „Multimedialand“? Wo liegen meine Fähigkeiten, wo meine Grenzen, was möchte ich dazulernen?
- Was sind Kriterien für mädchengerechte Angebote im Bereich Medien/Technik?

2. Ergebnisse der Kleingruppendiskussionen

Wie ist der Ist-Zustand am jeweiligem Arbeitsplatz?

Die Situation vor Ort ist sehr unterschiedlich: meist ist ein PC vorhanden, ein Internetzugang besteht nur in manchen Einrichtungen. Der Computer ist in manchen Einrichtungen für Jugendliche frei zugänglich, in anderen Einrichtungen können Referate und Bewerbungen unter Anleitung geschrieben werden und auch das Internet genutzt werden. Computerkurse finden sowohl als offenes Angebot, sowie als gemischte oder getrenntgeschlechtliche Kurse statt. Beklagt wurde insgesamt jedoch eher ein Mangel an Ausstattung und ein Mangel an Zeit für eine ausführliche Beratung und Einführung in die technischen Möglichkeiten.

Als konkret in Planung befindliche Projekte wurde von einem Computerworkshop zur Gestaltung von Homepages und zur Nutzung des Internets für Mädchen berichtet, einer Mädchenwerkstatt für Graphik-Design und das Angebot, Bewerbungen zu schreiben und Grundkenntnisse im Umgang mit Computern zu ermöglichen, vor allem für Jugendliche, die aus finanziellen Gründen keinen Zugang zu Computern haben.

Was möchte ich als Pädagogin Mädchen vermitteln?

Bei Mädchen, die eine Scheu vor dem Computer haben oder wenig Zutrauen in ihre Fähigkeiten der Nutzung, möchten die Pädagoginnen in erster Linie deren Hemmschwelle senken und durch Motivationsarbeit deren Selbstwertgefühl stärken. Spielerisches Ausprobieren soll die Schwellenangst überwinden helfen, damit Mädchen die Möglichkeiten des Computers nutzen lernen. Die Pädagogin fungiert dabei als Vorbild, wenn es darum geht, Kompetenzen zu vermitteln (das kann auch heißen, Geduld und Ausdauer bei Mädchen zu fördern) und einen positiven Umgang mit „Fehlern“ zu ermöglichen.

Als Angebote für die Nutzung und Integration des Computers in den Alltag eignen sich Bewerbungen und Referate, kreative Gestaltung von Einladungen und Flyern oder die Nutzung des Internets als Infoquelle. Dies kann für Anfängerinnen und Fortgeschrittene mit unterschiedlichen Standards angeboten werden. Wichtig war den Pädagoginnen an dieser Stelle, dass an den Fähigkeiten des Mädchens angesetzt werden sollte und über deren Interessen (z. B. Graphik-Design-Programme) ein positiver Zugang zu Computer und Internet gefördert werden sollte.

dert werden und die Nutzung über chatten und surfen hinausgehen kann.

Die Grundhaltung der Pädagoginnen war tendenziell „Frau kommt nicht am Computer vorbei“, was ihren Wunsch bestärkt, Mädchen einen lustvollen und angstfreien Umgang mit den neuen Medien zu ermöglichen und diese dann nach eigenen Vorlieben nutzen zu können.

Wo möchte ich mich als Pädagogin verorten?

Hier ging die Bandbreite der Ideen vom Besuch von Fortbildungen wie z. B. Graphisches Gestalten über das Erlernen verschiedener Programme bis hin zu der Sichtweise, dass Pädagoginnen nur die Vermittlerinnen von fachkompetenten Personen sein dürfen (wenn eigene Grenzen erreicht werden) und sie vor allem in ihrer Kompetenz als „Mädchenarbeiterinnen“ in den Workshops gefragt sind – und das nicht nur, wenn sie von Männern geleitet werden.

Als von außen gesetzte Grenzen wurden nicht verfügbare neue Medien am Arbeitsplatz beschrieben.

Wie können mädchengerechte Angebote aussehen?

Als mädchengerecht wurde ein geschützter Rahmen d. h. ein eigener Raum für Mädchen zur Computernut-

zung angesehen. Auch sollten bekannte Bedürfnisse und Interessen von Mädchen mit der Nutzung neuer Medien verbunden werden, was z. B. beim kreativen Gestalten von Flyern, Briefen oder Tagebüchern zutage tritt. Auch der Wunsch nach Kommunikation, den Mädchen im Unterschied zu Jungen bei der Nutzung von neuen Medien haben, sollte berücksichtigt werden. Um Mädchen anzusprechen, empfiehlt sich daher der Kauf von mädchenspezifischer Software. Hier wurden als Beispiele „Cosmopolitan Style“ und eher interaktive Computerspiele genannt – der Markt scheint für mädchengerechte Computerspiele jedoch noch große Kapazitäten frei zu haben (oder unterbelichtet zu sein).

3. Fazit

Spürbar in diesem Workshop war, wie spannend und notwendig eine kritische Diskussion unter Pädagoginnen zum Thema Medialisierung und deren Auswirkungen auf die Mädchenarbeit ist, um eine eigene Verortung zu ermöglichen. Dies zeigte sich auch an der Vielfalt und Widersprüchlichkeit von Thesen, die im Laufe der Diskussionen aufgeworfen wurden.

Im Unterschied zur theoretischen Auseinandersetzung, ist der Umgang der

Fachfrauen mit neuen Medien im Berufsalltag eher pragmatischer Natur: die meisten Pädagoginnen bieten Mädchen vor Ort bereits Zugang zu Computern, nutzen sie in vielfältiger Weise und möchten die Angebote erweitern und optimieren.

Abschließend lässt sich feststellen, dass die Diskussion als fruchtbar und bereichernd erlebt wurde und solche auch für die Zukunft gewünscht werden. Schön war es, ein gestiegenes Selbstbewusstsein bei allen Mädchenarbeiterinnen im Umgang mit ihren eigenen Fähigkeiten wahrzunehmen, das sich am besten mit dem Satz einer Teilnehmerin ausdrücken lässt: „Wir müssen nicht überall die super-cracks sein, denn unsere Stärke liegt in unserer pädagogischen Kompetenz.“

MULTI-MEDIA UND MÄD- CHENKULTUR – NEUE, MEDIALISIERTE FORMEN VON BEZIEHUN- GEN UND KONTAKTEN

Thematische Einführung

Sowohl die Mädchenarbeit wie auch jede Pädagogin selbst müssen sich in der Multimedialandschaft positionieren. Allein mit der Forderung aufzutreten, „Mädchen müssen auf den schon längst abgefahrenen Zug aufspringen“, holen wir die Mädchen selbst nicht ins Boot, zumal die Pädagoginnen selbst nicht drinsitzen. Wie sollen wir da Lust an der Sache vermitteln, Neugier auf die Technik wecken? Betrachten wir die Realität, so sind nicht selten Mädchen uns diesbezüglich meilenweit voraus und somit müssten wir z.T. eher von ihnen lernen.

Wollen wir für Mädchen Brücken bauen, geht es darum, den spezifischen Zugang für Mädchen aber auch für uns selbst zu

finden, den Zugang, der attraktiv und spannend ist.

Das Thema der Arbeitsgruppe soll am Beispiel der Kommunikationsmöglichkeiten des Internets betrachtet werden. Das Internet mit seinen chat-rooms und email- Möglichkeiten als geeignetes Beispiel für neue medialisierte Beziehungen bietet mit seiner Attraktivität Chancen aber auch Risiken.

Es geht heute nicht darum, eine abschließende Bewertung vorzunehmen, sondern in der Arbeitsgruppe ein Informations- und Diskussionsforum zu bieten, ein Einstieg in das für viele neue Themenfeld.

Als Einstieg einige Statements zu den Spannungsfeldern der virtuellen und realen Beziehungen:

□ Computergestützte Kommunikation bietet als moderne Variante des Rollenspiels den kommunizierenden Personen vielfältige Möglichkeiten mit Identitäten zu jonglieren und sich somit konstruktiv mit unterschiedlichen Rollen auseinander zu setzen.

□ Kommunikation ist zentrales Medium für Mädchen. Insofern bietet gerade diese Form die Chance, Mädchen den Zugang zum Computer zu erleichtern, bzw. attraktiv zu machen.

□ Die Unsicherheit bezogen auf ihr Aussehen behindert Mädchen oftmals in ih-

rer Bewegungs- und Entfaltungsfreiheit. Sichtbare Identifizierungsmerkmale wie Aussehen, Geschlecht, Stimme, Habitus treten aufgrund der schriftlichen Kommunikation in den Hintergrund. Da auf Rechtschreibung im Internet wenig Wert gelegt wird, wird auch diese Hürde entschärft. (Grundsätzlich müssen aber die unterschiedlichen Zugangsmöglichkeiten zu diesem Medium berücksichtigt werden.).

□ Selbstgewählte Körperlichkeit gewinnt somit eine neue Dimension für Mädchen und eröffnet Freiräume. Die eigenen Merkmale werden beliebig und selbstbestimmt durch selbstgewählte ersetzt. Die virtuelle Wunschidentität kann ohne Risiko ausprobiert werden, ohne von sich zuviel preisgeben zu müssen.

□ Das Medium bietet für Mädchen ein Experimentierfeld mit verschiedenen Reaktions- und Handlungsweisen auch in Bezug auf die Geschlechterrollen. Pädagogik könnte das Spiel mit den Geschlechterrollen nutzen, um unterschiedliche geschlechtsspezifische Verhaltens- und Reaktionsmuster für Mädchen und Jungen erfahrbar werden zu lassen.

□ Das Netz kann reale Beziehungen ersetzen oder ermöglichen, bietet Unabhängigkeit von Zeit und Raum, d.h. Tag und Nacht sind AnsprechpartnerInnen weltweit verfügbar - vorausgesetzt frau beherrscht die entsprechende Sprache.

□ Da Mädchen sich mehr im häuslichen, bzw. wohnortnahen Umfeld aufhalten, werden die dadurch gegebenen Begrenzungen aufgelöst unter der Voraussetzung, dass sie den Zugang zu einem Computer mit Internetanschluß haben, was bei Mädchen leider noch selten der Fall ist. In der häuslichen Sicherheit können sich Mädchen - selbst bei Hausarrest - weltweit frei bewegen, ohne Gefahr von z.B. körperlichen Übergriffen. Verbalen Anmache, wenn auch entpersonalisierter, sind sie nach wie vor über dieses Medium ausgesetzt.

□ Das Netz bietet Sicherheit durch seine Anonymität, durch fehlende Anforderungen an die eigene Person und die Möglichkeit jederzeit und ohne Begründung einfach auszusteigen.

□ Durch die genannten Vorteile kann computergestützte Kommunikation Mädchen die Brücke zu realen Beziehungen bauen, wenn sie virtuelle Realität von der eigenen trennen können, bzw. ihnen der Sprung in die Realität gelingt.

Aber was ist, wenn das Hin- und Herwechseln zwischen unterschiedlichen Rollen sich zu einer Denkweise entwickelt, die das reale Leben nur als ein weiteres Fenster auf dem Bildschirm erscheinen lassen, wenn Handeln und Denken in der virtuellen Welt so prägend werden, dass sie sich auf die Offline-

Realität überträgt (in Sprache, falsches Einschätzen von realen Situationen)? Führt die Spannung zwischen virtueller und realer Person zum Bruch mit realen Beziehungen, gar zur Persönlichkeitsspaltung? Wirkt das reale Leben nicht langweilig oder gefährlich im Gegensatz zu den vielfältigen virtuellen Abenteuern im geschützten Raum? Verhindert virtuelle Kommunikation reale Beziehungen oder baut sie Brücken dorthin?

Virtuelle Kommunikation versus reale Beziehungen bedeutet:

Anonymität <> Intimität

risikolose Kontaktmöglichkeit <>
reale Beziehungen sind nicht ohne Risiko

Unabhängigkeit von Zeit und Raum <>
Verbindlichkeit

aussteigen können <> sich einlassen

Entpersonalisierung <> sich zeigen

Macht, Kontrolle, Selbstbestimmung <>
sich fallen lassen, in Beziehung treten

Spannung, Abenteuer <> Beziehungsalltag

Methode

Nach den Eingangsstatements wurden vier Kleingruppen gebildet, die als Vorbereitung auf eine Pro-und-Contra-Fishbowl-Diskussion Argumente aus der jeweiligen Sicht zu den Vor- und Nachteilen computergestützter Kommunikation sammeln sollten.

Die Argumente wurden auf Plakate gesammelt und in die anschließende Diskussion eingebracht.

Diskussionsinhalte/ Ergebnisse

Pädagoginnen / Contra

- machen unfähig zu realen Beziehungen, Flucht vor Auseinandersetzungen und Konsequenzen
- Suchtgefahr
- Überforderung durch Informationsflut
- körperliche Aktivitäten verschwinden
- völlig unverbindlich
- gefangen in der virtuellen Welt
- soziale Spielregeln werden außer kraft gesetzt
- fehlende Selbstreflexion, da ständig AnsprechpartnerInnen präsent sind
- keine Sinneswahrnehmungen mehr
- Verlust der Beziehung zur Umwelt
- Verlust des eigenen Verantwortungsbewusstsein

Mädchen / Contra

- isch mir egal/interessiert mi eh net
- Computer sind scheiße
- Kosten Geld, viel zu teuer
- Scheiß Baller-Spiele
- Angeber / blödes Getue drum rum
- muss lernen
- des nervt
- alleine
- ich komm eh nie ran
- das Gerangel nervt
- stürzen dauernd ab
- was soll i damit
- langweilig voll
- da hockt immer mein Bruder davor
- kapier ich eh net
- was soll mir das bringen
- schreiben ist anstrengend
- sind eh nur coole Typen
- lieber verbotene Liebe
- blöde Anmache
- eh nur was für Gymi`s
- küssen kann er au net
- man kann ihn net angucken

Pädagoginnen / Pro

- du kannst neue Rollen gefahrlos ausprobieren
- du kannst dein Englisch usw. austesten, verbessern
- du kannst jederzeit mit jeder/jedem kommunizieren
- du kommst leichter an Hilfsangebote, Infos usw. (Jobs/Praktika)
- du kannst Spaß haben
- Infos über Stars, Musik herunterladen, Spiele spielen/herunterladen
- du kannst frei deine Meinung äußern
- du kannst du selbst sein, ohne nach Äußerlichkeiten beurteilt zu werden
- du kannst eigene Räume und Strukturen schaffen und Grenzen setzen

Mädchen / Pro

- Welt gehört mir
- Stubenarrest: trotzdem Kontakt
- Ich bin super!
- Flug um die ganze Welt
- Infos (Liebe, Sex,)
- Kaufen, kaufen,
- virtuelle Männer anschauen
- Flirts, Chats,
- neue Freunde/Freundinnen – weltweit
- niemand sieht meine Pickel
- anonymer Austausch
- Kommunikation, direkt, schnell
- Freiheit und Selbstbestimmung
- zeitlich unbegrenzt „out of limits“
- Sprachen ausprobieren
- Hausaufgaben abschreiben
- Community
- mit Freundinnen Spaß haben
- Schöne Bilder
- Musik
- billig

Nach einer lebhaften Diskussionsrunde stellte Simone Ruf von Lilith/ Mädchen-treff Pforzheim abschließend ihr Internetprojekt vor (siehe folgenden Beitrag). Wie Eingangs erwähnt war allgemeiner Tenor, dass dieses Medium eine Vielfalt bietet, aber die Gefahren im Auge behalten werden müssen. In der fish-bowl - Runde wurde deutlich, dass Pädagoginnen und Mädchen aus sehr unterschiedlicher Motivation heraus dieses Medium nutzen, bzw. ablehnen. Die vorgehend genannten Argumente zeigen sehr deutlich die vielfältigen Aspekte dieses Themas. Zudem wurde aus den Erfahrungen deutlich, dass auch unter den Mädchen selbst eine sehr unterschiedliche Nutzung zu erkennen ist abhängig von Schulzugehörigkeit, Nationalität und Alter. In der Diskussion kristallisierten sich zusätzlich Erfahrungswerte und Thesen aus der Praxis heraus, die es zu überprüfen gilt:

- Gymnasiastinnen surfen zielgerichteter, z.B. holen sich Informationen aus dem Netz, während bei Haupt-schülerinnen der Spaßaspekt oder die Beziehungsaufnahme im Vordergrund steht.
- Jüngere Mädchen nutzen bevorzugt die Homepageseiten von Stars und Fernsehserien, z.B. Marienhof.
- Im Spiel mit den Geschlechterrollen war die Erfahrung der Pädagoginnen, dass Mädchen im Gegensatz zu Jungs

seltener Jungenrollen einnehmen. Als Begründung stand folgendes im Raum: Die gegengeschlechtliche Kontaktaufnahme ist ein zentraler Aspekt der virtuellen Kommunikation. Deshalb behalten Mädchen ihr Geschlecht, während Jungs eher über eine Mädchenidentität, über die Rolle als Freundin an Mädchen rankommen.

In der Arbeitsgruppe wurde neben der inhaltlichen Auseinandersetzung über dieses Thema bei den Teilnehmerinnen durch Anregungen und den methodischen Zugang die Lust auf diese Kommunikationsform geweckt, was wie eingangs erwähnt zentrale Voraussetzung dafür ist, in der pädagogischen Praxis Mädchen für dieses Medium zu gewinnen.

Simone Ruf
Mädchentreff Lilith e. V. Pforzheim

**PRAXISBEISPIEL:
„LINK, CHAT UND THEATER
– EIN PROJEKT FÜR MÄD-
CHEN MIT INTERNET,
THEATER UND DER
EINRICHTUNG EINES
CHATS FÜR MÄDCHEN“**

Laufzeit
September '99 – April '00

Mitarbeiterinnen / Adresse
Simone Ruf, Ana Kugli,
Lilith e.V. - Mädchentreff,
Salierstr. 24,
75177 Pforzheim,
Fon: 07231/353433,
Fax: 07231/353743,
Mail: lilith-maedchentreff@s-direktnet.de,
www.lilith-maedchentreff.de

Ausgangsidee und Ziele

- Entwicklung eines Chats ausschließlich für Mädchen, um Mädchen Kommunikation in einem mädchen-gerechten Chat-Raum zu ermöglichen und mit Mädchen anderer Mädcheneinrichtungen ins Gespräch zu kommen.
- Kreative Nutzung des Internets ausgehend von kommunikativen Bedürfnissen und aktuellen Themen der Mädchen.
- Mädchen sollen Zugang zum Internet bekommen sowie im kritischen Umgang mit diesem Medium, besonders mit dem Chat, unterstützt werden
- Mädchen sollen ermutigt werden, selbst aktiv das Medium Internet/Chat nach ihren Wünschen zu gestalten.
- als weitere Ausdrucksmöglichkeit zur Auseinandersetzung mit Themen der Mädchen werden Theater, Pantomime, szenisches Spiel miteinbezogen.
- Mädchen und ihre Lebenswelt sollen Wertschätzung erfahren, ihre persönlichen Fähigkeiten sowie ihr Verhaltensrepertoire erweitert werden.

Zielgruppe

8 Mädchen der Förderschule (Kooperation mit der Bohrainförderschule Pforzheim) und 4 Mädchen unterschiedlicher Gymnasien im Alter von 13 – 15 Jahren.

Methoden

Mädchengruppenarbeit, regelmäßige Befindlichkeitsrunden, intensive Beziehungsarbeit, situativer Ansatz und Einsatz verschiedener Kommunikationsformen, schwerpunktmäßig Internet / Chat, szenischer Ausdruck / Theater, Gespräch...

Arbeitsschwerpunkte/Themen

- Aktuelle Themen der Mädchen wie Freundinnen, Liebe, Frustsituationen, eigene Person
- Kommunikation über Chat und Gestaltung eines eigenen Chats ausschließlich für Mädchen
- Veranstaltung eines Mädchen-Chat-Tages zur Präsentation der Projektergebnisse und zur Stärkung der teilnehmenden Mädchen, vor allem im Bereich Computer, Internet.

Mädchenchat

Die Mädchen kreierte in Auseinandersetzung mit verschiedenen Chat-Räumen ihren eigenen Chat. Es wurden Kriterien ausgewählt, herkömmliche Chats nach diesen Kriterien bewertet und Leitlinien für den eigenen Chat entworfen.

Der Chat ist an die Homepage des Lilith-Mädchentreffs (www.lilith-maedchentreff.de) angegliedert.

Erste Chat-Treffen fanden mit dem Mädchentreff DoubleX in Berlin, mit dem Mädchencafé Reutlingen und dem Mädchentreff Ludwigsburg statt. Weitere Mädcheneinrichtungen wollen an kommenden Treffen teilnehmen. Die Projektteilnehmerinnen sind auch weiterhin an Chat-Treffen interessiert, um Kontakte zu halten und neue zu knüpfen. Den Mädchen hat das Chatten im Mädchenchat viel Spaß gemacht, witzige und ernste Gespräche kamen zustande, teils wurde die echte Identität preisgegeben, teils wurden unterschiedlichste Rollen eingenommen.

Aktuelle Chat-Treffen 2000

- Dienstag, 10. Oktober, ab 15:45 Uhr
- Mittwoch, 22. November, ab 16:30 Uhr

Weitere Informationen und Passwörter können im Mädchentreff nachgefragt werden.

Erfahrungen

- Mädchen begeistern sich für attraktive Projekte, in denen sie neue Erfahrungen machen können
- Erweiterung des Verhaltensrepertoires sowie der Persönlichkeitsentwicklung durch Einbeziehung unterschiedlichster Kommunikationsformen

- Gelungene Integration von Mädchen unterschiedlicher Bildung und Fähigkeiten durch überschaubare Gruppengröße, intensive Beziehungsarbeit und mädchengerechte vertrauliche Atmosphäre.

Rückmeldung der Projektteilnehmerinnen

„Internet fand ich gut, Theater war geil, die Gruppe fand ich sehr gut, ich habe andere Mädchen kennengelernt von anderen Schulen. Die Aufführung war sehr, sehr, sehr gut. Ich habe gelernt, bei einer blöden Sache NEIN zu sagen“ (N., 13).

„Das Theater fand ich recht gut, weil ich das später vielleicht gebrauchen kann, weil ich im Stadttheater später mal arbeiten will“ (C, 14).

„In der Aufführung war ich sehr aufgeregt, weil ich hab gemeint, dass ich das nicht kann. Die Aufführung war echt super“ (E., 13)

„An der Gruppe fand ich gut, dass wir uns nicht schlimme Wörter gesagt haben und wir uns immer leiden konnten und uns gegenseitig halfen“ (S., 13).

„Ich fand es gut, dass man dorthin im Internet durfte, wo man wollte. Wir durften auch lang im Internet bleiben. Das war schon gut. Ich habe auch dazugelernt, wie man ins Internet kommt. Das Theater hat mir viel Spaß gemacht, weil es ein schönes Stück war, das wir gespielt haben. Es waren Situationen, die einem im Leben täglich passieren können. Außerdem habe ich auch Theaterspielen gelernt.

Die Gruppe fand ich gut, weil es eben einmal nur Mädchen sind. Ich habe andere Mädchen kennengelernt und es sind auch nicht nur Deutsche, das ist auch sehr gut.

Ich habe gelernt, ... mit Menschen umzugehen, die eigentlich gar nicht so sind wie ich. Es hat mir viel gebracht, z.B. dass ich nicht so schnell Vorurteile fälle“ (J., 13).

„Internet war toll, das Chatten, das Drucken und einfach mal im Internet surfen. In der Schule hätte es nicht so viel Spaß gemacht. Ich fand's toll, dass ich eine ganze Zeit lang mit tollen Leuten zusammen war“ (C., 13).

LITERATURAUSWAHL: MÄDCHEN UND NEUE MEDIEN

Bahl, Anke 1997: Zwischen On- und Off-line. Identität und Selbstdarstellung im Internet, München, Kopäd Verlag

Beinzger, Dagmar/ Eder, Sabine/ Luca, Renate/ Röllecke, Renate (Hg.) 1998: Im Wyberspace. Mädchen und Frauen in der Medienlandschaft, Bielefeld

Betrifft Mädchen, Heft 2-00: Mädchen und neue Medien. Herausgeber: Förderung der Mädchenarbeit im Institut für soziale Arbeit e. V., Studtstr. 20, 48149 Münster, Tel. 0251 / 9 25 36-0. Einzelheft 12,- DM zzgl. Versandkosten gegen Rechnung.

Götz, Maya 1998: Mädchen und Fernsehen. Facetten der Medienaneignung in der weiblichen Adoleszenz, München

FrauenUmweltNetz (Hg.) 1995: Computervernetzung für Frauen. Mailboxen, Internet und alles andere. Ein Handbuch

für Einsteigerinnen, Zürich/ Bern/ Dortmund

Forum Info 2000 (Hg.) 1998: Frauen in der Informationsgesellschaft. Bericht der AG 9 des Forum Info 2000. Bonn, Anschrift: Forum Info 2000, Oxfordstr. 2, 53111 Bonn

Hoofacker, Gabriele/ Tangens, Rena 1997: Online guide, Frauen & Netze, Hamburg

Institut Frau und Gesellschaft (Hg.): Frauenforschung Heft 4/91 (Themen-schwerpunkt Techniksozialisation)

Löchle, Elfriede 1997: Inszenierung einer Technik. Psychodynamik und Geschlechterdifferenz in der Beziehung zum Computer, Frankfurt, Campus

Meyer, Susanne (Hg.) 1999: Womens Links. Das kommentierte Internet-Adressbuch 2000, Berlin

Oechtering, Veronika/ Winkler, Gabriele (Hg.) 1998: Computernetze - Frauenplätze. Frauen in der Informationsgesellschaft, Leske + Budrich

Prommer, Elizabeth / Gerhard, Uwe (Hg.) 1998: Computervermittelte Kom-

munikation. Öffentlichkeit im Wandel, Konstanz, UVK Medien

Ritter, Martina (Hg.) 99: Bits und Bytes vom Apfel der Erkenntnis, Münster

Schründer-Lenzen, Agi 1995: Weibliches Selbstkonzept und Computerkultur, Weinheim

Schwalm, Anke 1999: Kopfüber und kopfunter durch die Virtuelle Welt. Projekte aus der Computerarbeit des Mädchentreffs Wiesbaden, in Beinzger u.a. S. 206-214

Senatsverwaltung für Arbeit, Berufliche Bildung und Frauen 1999: F I T – Frauen und Mädchen in die Informations-, Telekommunikations- und Medienberufe, Berlin

Turkle, Sherry 1998: Leben im Netz. Identität in Zeiten des Internet, Reinbek/ Hamburg, Rowohlt

Wajcman, Judy 1994: Technik und Geschlecht. Die feministische Technikdebatte, Frankfurt/ Main, Campus

AUSGEWÄHLTE INTERNETADRESSEN FÜR FRAUEN UND MÄDCHEN

Infos für Frauen

www.frauennews.de
zahlreiche Infos, die für Frauen interes-
sant sein können

www.diemedia.de
Frauen-Info-Service rund ums Internet

www.powercat.de
ein nach Städten, Themen und Branchen
geordneter Webkatalog für
Frauen

www.frauen-ans-netz.de
Initiative vom Bundesministerium für Bil-
dung und Forschung, u. a. bundesweiter
Überblick über Internetqualifizierungen
für Frauen und Mädchen

www.frauen-computer-schulen.de
Infos und Adressen von Frauen-
Computerschulen in Deutschland

www.woman.de
Netzwerk für Frauen im Internet mit
Suchverzeichnis

www.webgrrls.de
berufsorientiertes Netzwerk für Frauen,
die in den neuen Medien arbeiten, arbei-
ten wollen oder daran interessiert sind;
u. a. empfehlenswerte Links zu kosten-
losen Online-Internet-Kursen

Adressen von und für Mädchen

www.zickenpost.de
die ultimative Zeitung für Mädchen

www.stadtblick.de/psg/index.htm
PSG Mädchen- und Frauentreff Dort-
mund

[www.jubawo.uni-
duesseldorf.de/maedelz.html](http://www.jubawo.uni-duesseldorf.de/maedelz.html)
„Mädelz“, die von sich selber sagen,
dass sie das Internet unsicher machen.
Mit „Fotostory“ und „Akte X“

[www.computerfrauen.de/homepage/
power/power.html](http://www.computerfrauen.de/homepage/power/power.html)
Die Mädchen-Internet-Zeitung „Power“
des Tübinger Mädchentreffs e.V.

www.jugendnetz-ffm.de/mafalda
das Frankfurter Mädchenkulturzentrum

www.jukobox.de/ada/
virtueller Kölner Mädchenwegweiser

www.geocities.com/nrwtrinetta
das Internet-Angebot des Mädchenhau-
ses Düsseldorf

ADRESSEN

Jugendmedienzentrum an der Landesakademie für Jugendbildung

Knut A. Hirnschall
Malerbuckel 8 – 10
71263 Weil der Stadt
Tel. 0 70 33 / 526 90
Fax 0 70 33 / 526 91 00

Seminare und Fortbildungen für Jugendgruppen und MultiplikatorInnen

Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung Baden-Württemberg e. V.

LKJ Projektbüro

Sibylle Rau-Pfeiffer
Lerchenstr. 65
70176 Stuttgart
Tel. 0711 / 636 46 68
Fax 0711 / 636 46 75

rau@s.netic.de

www.lkjbw.de

Informationen und Antragsformulare zum Förderprogramm „Kreativ im Jugendnetz“; Infos zur Medien- und Kulturarbeit mit Kindern und Jugendlichen; Herausgeberin des Info-Briefs „Notizen bloc“

Jugendnetz Baden-Württemberg

Karl-Ludwig Jaeger
Friedrichring 36
79098 Freiburg
Tel. 0761 / 28 53 777
kljaeger@jugendnetz.de

(vgl. Beitrag in diesem Rundbrief)

Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg

Medienreferat

Frau Dr. Pacher
Postfach 10 34 42
70029 Stuttgart
Tel. 0711 / 279-2669

Frau Dr. Pacher ist Ansprechpartnerin für schulische Projekte mit dem Schwerpunkt Mädchen im Computerbereich.

Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg

Jugendreferat

Herr Dr. E. Woischnik
Postfach 10 34 42
70029 Stuttgart
Tel. 0711 / 279-2642 (Sekretariat)

Herr Dr. Woischnik ist Ansprechpartner für Medienprojekte im außerschulischen Bereich.

Sozialministerium, Abt. 6

Herr Michael Wagner
Postfach 10 34 43
70029 Stuttgart
Tel. 0711 / 123-3602

Herr Michael Wagner ist Ansprechpartner für das Förderprogramm „Mädchen und neue Medien“ (weitere Informationen auch über die LAG Mädchenpolitik)

Jugendstiftung Baden-Württemberg

Wolfgang Antes
Schloßstr. 23
74370 Sersheim
Tel. 0 70 42 / 3920
Fax 0 70 42 / 34 887

Herausgeberin der CD-Rom „Financial Pool für Kulturprojekte in der Jugendarbeit“ (48,- DM)

LAG Regionale Jugendmediennetze und -zentren

Tom Kipp
Hohestr. 9
70174 Stuttgart
Tel. 0711 / 29 79 36

(vgl. Beitrag zum Jugendnetz in diesem Rundbrief)

Frauenbildungshaus Zülpich

Prälat-Franken-Str. 22
53909 Zülpich-Lövenich
Tel. 0 22 / 65 77
Fax 0 22 52 / 42 57

Das Frauenbildungshaus bietet einen Computer-Grundlagenkurs unter der Leitung von Gabriele Möhlke an, nächster Termin: 11. bis 16.12.2000.

Akademie Remscheid

für musische Bildung und Medienerziehung e. V.
Küppelstein 34
42857 Remscheid
Tel. 0 21 91 / 794-0
Fax: 0 21 91 / 794 – 205

Die Akademie Remscheid gibt ein umfangreiches Fortbildungsprogramm u. a. zum Thema Medien heraus

PRAXISBEISPIELE AUS BADEN-WÜRTTEMBERG*

Mädchentreff Lilith e. V. Pforzheim

Simone Ruf
Salierstr. 24
71577 Pforzheim
Tel. 0 72 31 / 35 34 33
(vgl. Beitrag in diesem Rundbrief)

Mädchentreff Ludwigsburg

Frauen für Frauen e. V.
Eva Herbst-Schetter
Hahnenstr. 47
71634 Ludwigsburg
Tel. 0 71 41 / 22 08 70
Internet-Café für Mädchen
Montags 15:00 – 17:30h für Mädchen ab
13 Jahre
Dienstags 15:30 – 18:00h für Mädchen
von 9 bis 12 Jahren

* Die Übersicht der hier aufgeführten Adressen erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Die Kontakte sind für Anregungen für die eigene Praxis oder zum Erfahrungsaustausch bestimmt.

Mädchencafé Reutlingen

Heike Kauschinger
Museumstr. 7
72764 Reutlingen
Tel. 0 71 21 / 434 660
Monatliches Mädchen-Internet-Café (je-
weils am 2. Mittwoch im Monat von
14:30h bis 18:30h)

Kinder- und Jugendbüro Balingen

Petra Bender
Neue Straße 33
72336 Balingen
Tel. 0 74 33 / 170 269
Mädchenkalender mit neuen Medien

Mädchentreff e. V. Tübingen

Borghild Strähle
Bachgasse 15
72070 Tübingen
Tel. 0 70 71 / 55 00 22
Mädchen-Internet-Zeitung „Power“ zum
Thema „Liebe, Freundschaft, Sexualität“

Mädchenwerkstatt Mannheim

F 7, 22 - 23
68159 Mannheim
Computerkurse und Internetchmittag
Für Mädchen

Jugendhaus Möhringen

Blumenstr. 25
70182 Stuttgart
Computerkurse zur Integration ausländi-
scher Mädchen und junger Frauen

Stuttgarter Jugendhaus e. V.

Gabi Kircher
Blumenstr. 25
70182 Stuttgart
Tel. 0711 / 237 28 – 20
Fax 0711 / 237 28 – 10
Gabi Kircher vermittelt Informationen, Er-
fahrungen und Adressen von Internetca-
fés in den Stuttgarter Jugendhäusern.

Jugend- und Kulturzentrum

Forum der Jugend
Sabine Grimberg
Neckarpromenade 46
68167 Mannheim
Computerkurse und Workshops für Mäd-
chen

Quist / Qualifizierung im Stadtteil

Jobcafé Neckarstadt West
Lortzingstr. 3
68169 Mannheim
Donnerstags Mädchencafé mit Internet

**Informationen aus der
LAG Mädchenpolitik Baden-
Württemberg**

**EINSICHTEN –
AUSSICHTEN**

Margarete Finkel

BERICHT VON DER MITGLIEDER- VERSAMMLUNG DER LAG MÄDCHENPOLITIK BADEN- WÜRTTEMBERG VOM 03.02.2000 IN DER EV. AKADEMIE BAD BOLL

TOP 1: Das Jahr 1999

Die Mitgliederversammlung wurde eröffnet mit einem Überblick über das Jahr 1999 entlang des Geschäftsberichtes, der vorab bereits an alle Mitglieder versandt worden war. Zu den Bereichen Mitgliederentwicklung, Jugendpolitik/Mitarbeit in Gremien, BAG-Gründung, Projekte der LAG gab es knappe Berichte von der Geschäftsführerin und den Sprecherinnen (vgl. ausführliche Angaben im Geschäftsbericht).

TOP 2: Finanzen

Die Finanzierung der LAG-Geschäftsstelle ist für die nächsten zwei Jahre abgesichert. Hurra!!!! Im Haushalt

2000/2001 der Landesregierung sind 70.000,- DM für die LAG eingestellt, die je zur Hälfte vom Sozialministerium und Kultusministerium aus Projektmitteln zur Verfügung gestellt werden. Für diesen Erfolg gab es großen Beifall aus den Reihen der Mitglieder. Bewußt ist den Mitgliedern und Sprecherinnen aber auch, daß die Lobbyarbeit damit nicht abgeschlossen ist.

TOP 3: Wahl der Sprecherinnen

Für den Zeitraum von zwei Jahren wurden sieben Sprecherinnen gewählt. Die Namen und Kontaktadressen sind im Anhang abgedruckt.

TOP 4: Perspektiven für 2000 / 2001

Die inhaltlichen sowie strukturellen Schwerpunktsetzungen der Arbeit der LAG sollten sich nach den Vorstellungen der Mitglieder um folgende Themen drehen:

- Themen der Enquêtekommission (Mädchen aus Migrationsfamilien, benachteiligte Mädchen) sollen auch Schwerpunkte der LAG-Arbeit sein. Als mögliche Aufgaben/Ideen werden genannt: die Initiierung eines Forschungsprojektes, die mädchenpolitische Positionierung z.B. zum Umgang mit

Mädchen aus dem Islam, Zwangsverheiratung von Mädchen, Illegalität von Mädchen, Rollen/Haltungen der Pädagoginnen, eine Tagung veranstalten

...

- Die LAG wird weiterhin über den Fortlauf der Empfehlungen der Enquêtekommission, z.B. Ausschreibungen für Projekte und Termine informieren.
- Angeregt wird außerdem, daß sich die LAG um einen Sitz im Landesfrauenrat sowie im Landesjugendhilfeausschuß bemühen soll.

Zur Aktivierung der „Freiburger Gegend“ wird vorgeschlagen, die nächste Mitgliederversammlung bspw. in Karlsruhe abzuhalten.

TOP 5: Verabschiedung

Andrea Waigel wird als Sprecherin verabschiedet. Herzlichen Dank für die Mitarbeit und Alles Gute!!

Claudia Daigler verabschiedet sich von ihrer Aufgabe der Geschäftsführerin der LAG. Neben Geschenken erhält sie sehr viel Applaus und Anerkennung für die geleistete Arbeit innerhalb der letzten Jahre. Herzlichen Dank und Alles Gute für die neue Aufgabe im Forschungsprojekt!

LAG-SPRECHERINNEN 2000 – 2002

OFFENE JUGENDARBEIT

Ulrike Reimann
Stadt Reutlingen / Amt für Jugend und
Sport
Konrad-Adenauer-Str. 28
72762 Reutlingen
Tel. 07121/ 303 2607
Fax. 07121/ 303-2398

VERBANDLICHE JUGENDARBEIT

Barbara Stanger
Förderband Mannheim
B 4,1
68159 Mannheim
Tel. 0621- 1666-120
Fax. 0621-1666-130

ERZIEHERISCHE HILFEN / JUGENDSOZIALARBEIT

Ingrid Scholz
Diakonisches Werk Württemberg
Heilbronner Str. 180
70191 Stuttgart
Tel. 0711 / 1656 –231
Fax. 0711/ 1656- 329

LAG MÄDCHENPROJEKTE

Anja Wilser
Mädchengesundheitsladen
Lerchenstr. 54
70176 Stuttgart
Tel. 0711/ 22 399 82
Fax. 0711/ 22 625 67

KOMMUNALE ARBEITSGEMEIN- SCHAFTEN

Beate Maas
Interkulturelles Bildungszentrum /
Projekt Mannheim
H 2,2
68159 Mannheim
Tel. 0621 / 14 730
Fax. 0621/ 14 750

Margarete Bareis
Kreisjugendring Ravensburg
Franz-Stapf-Str.8
88212 Ravensburg
Tel. 0751/ 21 081
Fax. 0751/ 21 013

PRAXISFORSCHUNG

Margarete Finkel
Zeughausgarten 20
72074 Tübingen
Tel. 07071/ 21854

DIE LAG-SPRECHERINNEN STELLEN SICH VOR

Margarete Bareis, Beate Maas, Anja Wilser, Ulrike Reimann und Ingrid Scholz haben sich bereits im Rundbrief I/98 vorgestellt. Hier folgen nun die Porträts der beiden „neuen“ Sprecherinnen Margarete Finkel und Barbara Stanger.

Margarete Finkel
Dipl. Soz.päd. (FH), Dipl. Päd.

Nach meinem Studium an der Fachhochschule in München, einer einjährigen Auslandsreise und einer kurzen Berufstätigkeit in der Kinder- und Jugendpsychiatrie hat es mich zum Aufbaustudium nach Tübingen verschlagen. Als Teilzeit-Studentin und halbtagsbeschäftigte Sozialpädagogin in einer Wohngruppe in Reutlingen entdeckte ich meine Faszination für wissenschaftliches Arbeiten, die ich in den Jahren 1995-1999 im Forschungsprojekt JULE (Evaluationsstudie zu den Leistungen von Heimerziehung) an der Uni Tübingen ausbauen konnte. Seit Abschluß des Projektes arbeite ich schwerpunktmäßig an meiner Promotion sowie freiberuflich als Sozialwissenschaftlerin und Fortbildnerin. Das Thema meiner Promotion ist die biographische Bewältigung von Erfahrungen in der Heimerziehung am Beispiel von jungen Frauen.

Für die LAG freue ich mich, daß jetzt, nach einer Zeit, in der es meist nur um die finanzielle Absicherung ging, endlich Inhalte wieder mehr Platz haben!



Barbara Stanger

Ich werde gerade 40 Jahre alt, komme aus der Nordpfalz bei Kaiserslautern und bin seit 18 Jahren verheiratet.

Von der Ausbildung her bin ich Diplom-Psychologin und arbeite in Mannheim im Förderband e. V., einer Einrichtung der Jugendberufshilfe in Trägerschaft des Bundes der deutschen katholischen Jugend. Ich bin dort seit sechs Jahren als Leiterin tätig. Wir unterstützen benachteiligte Jugendliche aus der Förderschule und dem Berufsvorbereitungsjahr beim Einstieg und während der Ausbildung.

Mein Engagement für die Interessen von Frauen und Mädchen begann während meines Studiums im Frauencafé Mannheim.

Im Förderband habe ich zwei Mädchenforschungsprojekte federführend durchgeführt und bin darüber auch zur LAG Mädchenprojekte und dann zur LAG Mädchenpolitik gestoßen. Ich war Mitglied der Enquete-Kommission Jugend-Arbeit-Zukunft und habe mich auch dort für die Situation von Mädchen, Mädchenprojekten und Mädchenarbeit erfolgreich eingesetzt.

Als Fachfrau würde ich mich in den Bereichen

- Fördermöglichkeiten / Finanzierung im Bereich Jugendsozialarbeit
- Ausbildung, Beruf und Berufsorientierung für benachteiligte Jugendliche
- Migrantinnen und Beruf (Forschungsprojekt zum Thema)
- Organisation und Management
- Gremien- und Lobbyarbeit

bezeichnen. Zu erreichen bin ich für Fragen zu diesen Bereichen im Förderband e. V. (siehe Adressenliste der Sprecherinnen)



**PROJEKTE AUS DEM
BUNDESMODELLPROJEKT
„MÄDCHEN IN DER JU-
GENDHILFE“**

TEIL 2



Borghild Strähle
Mädchentreff e. V. Tübingen

JUNG – WEIBLICH – BEHINDERT, ABER MITTENDRIN LEBENSWELTEN BEHINDERTER MÄDCHEN

In loser Folge stellen wir Projekte aus Baden-Württemberg vor, die Teil des Bundesmodellprojektes „Mädchen in der Jugendhilfe“ sind. Hier stellt Borghild Strähle die Arbeit des Mädchentreffs e. V. Tübingen zu Mädchen und jungen Frauen mit Behinderungen vor. Sie bietet eine Mädchengruppe an, die im Rahmen des Modellprojektes „mittendrin – Lebenswelten von Mädchen und jungen Frauen mit Behinderungen“ (unter der Trägerschaft des Bundesverbandes für Körper- und Mehrfachbehinderte e. V.) stattfindet.

Mädchen mit körperlichen Behinderungen scheinen in der Jugendhilfelandschaft nur vereinzelt einen Platz zu fin-

den, behinderte Jugendliche werden im KJHG nicht als Klientel wahrgenommen und mit dem Verweis auf die Eingliederungshilfe im BSHG Unterstützungsleistungen in der Sozialisation versagt. Diese Tatsache führt sich in der Mädchenarbeit fort: denn betrachtet man die umfangreiche Literatur zum Thema Mädchenarbeit muss man feststellen, dass hier fast keine Literaturhinweise oder Erfahrungsberichte zur Arbeit mit behinderten Mädchen vorliegen. Der Zielgruppe Mädchen mit Behinderungen wird keine Beachtung geschenkt. Ebenso fehlt in der Behindertenhilfe der Mädchenspezifische Blick. Jugendliche Behinderte werden in erster Linie über ihre körperlichen Einschränkungen und nicht über ihr Geschlecht definiert. Diese Defizite nahm der Bundesverband Körper- und Mehrfachbehinderter zum Anlass, einen Projektantrag beim Modellprogramm „Mädchen in der Jugendhilfe“ der Bundesregierung zu stellen. Unter dem Titel „Mittendrin – Lebenswelten behinderter Mädchen“, wird nun seit zweieinhalb Jahren versucht, Mädchen mit Behinderungen eine Stimme zu geben. Neben der Partizipation von Mädchen mit körperlichen Behinderungen möchte das Bundesmodellprojekt Multiplikatorinnen der Jugend- und Behindertenhilfe vor Ort für die Probleme und spezifischen Lebenslagen behinderter Mädchen und

Frauen sensibilisieren. Das Ziel, so Heide Adam-Blaneck, die Projektleiterin, sei ein Dialog zwischen Mädchenarbeit und Behindertenhilfe in Gang zu setzen. Die Verwirklichung gliedert sich in vier Phasen, die in den Jahren von 1998 bis 2000 umgesetzt werden sollen bzw. umgesetzt wurden.

Gestaltungswettbewerb

Ein Gestaltungswettbewerb unter dem Motto „jung, weiblich, behindert - Lebenswelten behinderter Mädchen“ gab körperbehinderten Mädchen die Möglichkeit, mit unterschiedlichen kreativen Methoden ihre Lebenswelten darzustellen. Gleichzeitig bildete er den Startschuss für das Projekt. Die Resonanz war enorm: Aus dem ganzen Bundesgebiet schickten Mädchen und Gruppen Beiträge über ihr Leben. Die Palette reichte von Gedichten, über Videofilme bis hin zu Diashows. Die Ergebnisse wurden bei der ersten Mädchenkonferenz dargestellt und prämiert.

Mädchenkonferenz

Die erste Mädchenkonferenz mit dem programmatischen Titel „Jung und mittendrin! behinderte Mädchen erobern sich die Welt“ fand 1998 in Würzburg statt. 200 Mädchen mit überwiegend körperlichen Behinderungen hatten ein Wochenende lang die Möglichkeit, über

ihre Situation als behindertes Mädchen zu diskutieren, an Workshops und Diskussionsforen teilzunehmen und neue Freundschaften zu schließen. Bei der Abschlussveranstaltung erhielten die Teilnehmerinnen die Möglichkeit, ihre Forderungen an Politikerinnen und VertreterInnen des öffentlichen Lebens zu stellen, denn „Wir (Mädchen mit Behinderungen, Anm. der Verfasserin) leben mitten in der Gesellschaft, genauso, wie Mädchen ohne Behinderungen auch. Wir werden jedoch durch die vielen Hindernisse oft gehindert, dorthin zu gelangen, wohin wir selbst gelangen wollen. Wir werden davon abgehalten, uns am gesellschaftlichen Leben zu beteiligen“.

Projekte vor Ort

Um Mädchenarbeit mit behinderten Mädchen genauer in den Blick zu nehmen, wurden 10 Gruppen und Projekte im gesamten Bundesgebiet gesucht, die verschiedene Konzepte zur Arbeit mit behinderten Mädchen entwickeln und umsetzen. Das Einzugsgebiet erstreckt sich über ganz Deutschland: Wismar, Köln, Königsbrunn, Tübingen, um nur einige Standorte zu nennen. Die Mädchengruppen sind hauptsächlich in Schulen für Körperbehinderte angesiedelt, vereinzelt sind es Gruppen aus integrativen Freizeittreffs. Leider ist nur ein Mädchenprojekt vertreten. Die Pädago-

ginnen der einzelnen Projekte treffen sich im Halbjahres-Rhythmus zu einer Fachtagung, dabei werden die unterschiedlichen Erfahrungen ausgetauscht, neue Ideen und Konzepte diskutiert. Dies gibt der Vermutung recht, dass Mädchen mit körperlichen Behinderungen nicht nur die Einbindung in die Mädchenarbeit, sondern auch die Akzeptanz als Zielgruppe der Jugendhilfe fehlt. Nach Meinung des Projektbeirats liegt die Herausforderung für die Jugendhilfe und Mädchenarbeit vor allem im Aufbrechen der gängigen Denkmuster, um eine Basis für parteiliche Arbeit mit behinderten Mädchen und jungen Frauen zu schaffen – jenseits der Behindertenhilfe.

Zweite Mädchenkonferenz

Aufgrund der positiven Resonanz seitens der Mädchen auf die erste Mädchenkonferenz wird nun im Herbst 2000 eine weitere Mädchenkonferenz in Bad Arolsen stattfinden.

Die Rolle des Mädchentreff e.V. Tübingen

Der Mädchentreff e.V. schuf 1994 eine Stelle im Bereich „feministische Mädchenarbeit mit behinderten Mädchen“. Die Stelle wurde bewußt mit einer körperlich behinderten Pädagogin besetzt, um auf der einen Seite Mädchen mit Be-

hinderungen eine Identifikationsfigur zur Seite zu stellen und auf der anderen Seite nichtbehinderten Mädchen eine Auseinandersetzungsmöglichkeit in Bezug auf Mädchen und Frauen mit Behinderungen zu bieten. In Zusammenarbeit mit der Körperbehindertenförderung Neckar-Alb (KBF) bietet der Mädchentreff e.V. Mädchengruppen in den Internaten der KBF an. Mit einer Gruppe von jungen Frauen wurde im Hinblick auf den Gestaltungswettbewerb „Jung, weiblich, behindert“ Fotos gemacht. Unter dem Motto „It's my life“ inszenierten die Teilnehmerinnen ihre Wünsche und Träume von ihrem Leben auf einem persönlichen Bild. Die Mädchen der Gruppe bestachen durch ihre sehr unterschiedlichen körperlichen und geistigen Fähigkeiten. So war es für die Pädagoginnen jedes Mal eine neue Herausforderung, allen Mädchen gerecht zu werden, besonders, wenn sie hinter der Kamera standen bzw. saßen. Die Ergebnisse wurden nicht nur bei der Mädchenkonferenz ausgestellt, sondern die Mädchen organisierten gemeinsam mit dem Mädchentreff e.V., in ihrem Internat, eine kleine Vernissage.

Den Gestaltungswettbewerb nahm der Mädchentreff e.V. zum Anlass, sich als eine Projektgruppe vor Ort zur Verfügung zu stellen. Der Mädchentreff e.V. ist das einzige Mädchenprojekt und die

einzigste Vertreterin aus Baden-Württemberg bei den Multiplikatorinnentreffen des Modellprojektes „Mittendrin“. Bei der ersten Tagung zeigte sich, dass Mädchenarbeit nicht gleich Mädchenarbeit ist. Die Multiplikatorinnen ließen sich in zwei Lager trennen, die einen arbeiteten scheinbar „zufällig“ mit Mädchen, ohne eigenes Selbstverständnis oder feministischen Hintergrund, die andere Gruppe wollte gerade aber den parteilichen Ansatz herausarbeiten und in den Konzepten zu Mädchenarbeit mit behinderten Mädchen verwirklicht wissen. So war und ist eine Annäherung der Gruppen und Pädagoginnen nur mühsam herzustellen. Nicht desto Trotz gestalten sich die Diskussionen sehr lebhaft und der Erfahrungsaustausch als fruchtbar. Daneben läuft die Arbeit vor Ort in den Gruppen weiter. Die Mädchengruppe des Mädchentreff e.V. bot eine Zeitlang eine recht interessante Programmgestaltung an: Selbstverteidigung und –behauptung mit Kochen. Dies zeigt, dass die Wünsche der Pädagoginnen und der Mädchen nicht immer deckungsgleich sind.

Ein weiterer Schwerpunkt bildete das Thema „Liebe, Freundschaft, Sexualität“. Dies mündete in einem Erzählcafé für ältere und jüngere Frauen, das die Mädchen selbst mit ihren Ideen gestalteten. Das nächste große Ereignis ist natürlich

die Mädchenkonferenz. 15 Mädchen und junge Frauen aus der Region Tübingen/Reutlingen werden gemeinsam die Konferenz besuchen und sich mit anderen behinderten Mädchen und jungen Frauen aus dem gesamten Bundesgebiet treffen.

Ansprechpartnerin:
Borghild Strähle
Mädchentreff e.V.
Bachgasse 15
72070 Tübingen
Tel.: 0 70 71 / 55 00 22

Projekträger:
Bundesverband für Körper- und Mehrfachbehinderte e. V.
Heide Adam-Blaneck
Brehmstr. 5 – 7
40239 Düsseldorf
Tel. 0211 / 640 04-16 / -10

Mädchen-Mitmach-Magazin „MIMMI“

Das neue Heft der MIMMI – es handelt sich um die 3. Ausgabe - mit dem Schwerpunktthema „Girls, girls, girls“ liegt druckfrisch vor. Viele Mädchen und junge Frauen mit Behinderungen geben einen Einblick in ihr Leben und erzählen über ihre Wünsche, Träume und Zukunftsvorstellungen. Wie immer finden sich auch eine Kontaktbörse, eine Pinnwand für Infos und Termine und jede Menge Tipps in der MIMMI!

Herausgeber:
Bundesverband für Körper- und Mehrfachbehinderte e. V.
Redaktion MIMMI
Brehmstr. 5- 7
40239 Düsseldorf
Tel. 0211 / 640 04-16 / -10
Fax 0211 / 640 04-20
bv-km@t-online.de

MÄDCHENKONFERENZ 2000 BEHINDERTE MÄDCHEN UND JUNGE FRAUEN GE- STALTEN IHRE ZUKUNFT

Ein Wochenende stehen Mädchen und junge Frauen mit Behinderungen an erster Stelle! In Bad Arolsen warten jede Menge Spaß und Aktionen. Mit anderen (behinderten) Mädchen und jungen Frauen können neue Sachen ausprobiert, heiße Diskussionen geführt oder neue Freundschaften geschlossen werden. Neben einem abwechslungsreichen Hauptprogramm mit Mädchenband, Workshops, Disco und Abschlußveranstaltung gibt es einen Markt der Möglichkeiten, wo bei vielen Ausstellerinnen gestöbert werden kann. Im Verwandlungsraum können sich die Besucherinnen Zöpfe flechten lassen, sich schminken oder verkleiden. Außerdem gibt es einen Computerraum.

Die Mädchenkonferenz 2000 ist der Abschied vom Projekt „Mittendrin – Lebenswelten behinderter Mädchen und junger Frauen“ aus dem Bundesmodell-

programm „Mädchen in der Jugendhilfe“. Gleichzeitig ist sie aber auch der Aufbruch in die Zukunft der Konferenzbesucherinnen. Bei der Abschlussveranstaltung stehen ihre Fähigkeiten, Wünsche, Träume und Forderungen im Vordergrund.

Frei nach dem Motto der diesjährigen Mädchenkonferenz: Behinderte Mädchen und junge Frauen gestalten ihre Zukunft.



Termin:
6. bis 8. Oktober 2000

Veranstaltungsort:
Bathildisheim e. V.
Schule / Internat für Körperbehinderte
Bathildisheimstr. 7
34454 Bad Arolsen

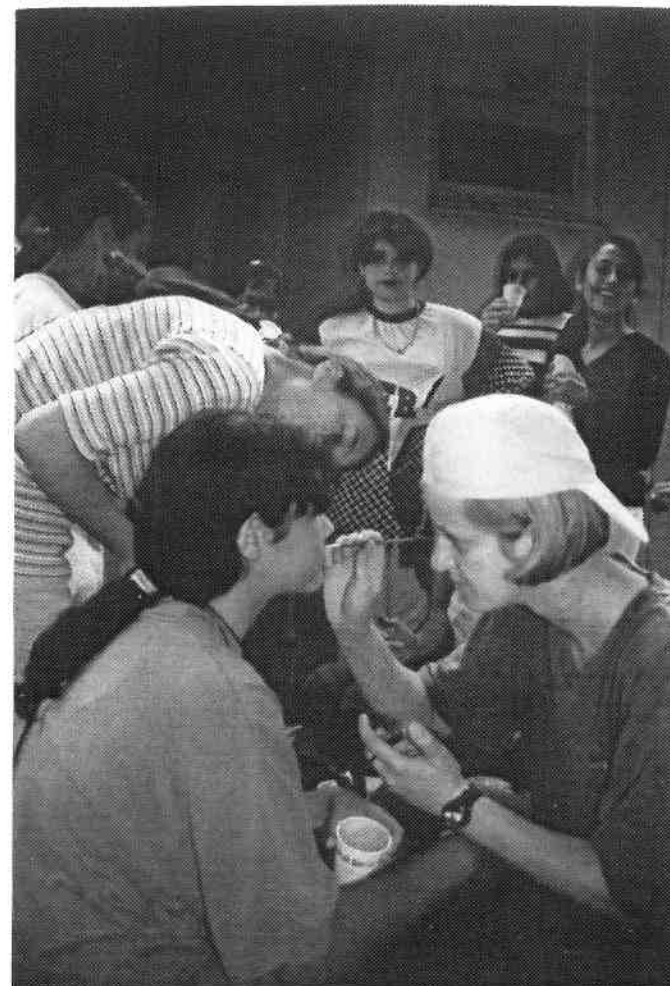
Kosten:
Teilnahmegebühr 80,- DM pro Person, die Kosten für Unterbringung und Verpflegung in Bad Arolsen trägt der Bundesverband für Körper- und Mehrfachbehinderte, Fahrtkosten werden nach den Bundesreisekostengesetz zur Hälfte erstattet.

Anmeldung / Information:
Bundesverband für Körper- und Mehrfachbehinderte e. V.
Heide Adam-Blaneck, Katja Schumacher
Brehmstr. 5 – 7
40239 Düsseldorf
Tel. 0211 / 640 04-16 / -10
Fax 0211 / 640 04-20
bv-km@t-online.de

Anmeldeschluss:
Donnerstag, 31.08.2000

FORTBILDUNGEN

MATERIALIEN



FORTBILDUNGEN

Erlebnispädagogik in der Mädchenarbeit Qualifizierungsreihe

Ziel dieser Qualifizierungsreihe ist die Vermittlung theoretischer und praktischer Kenntnisse und Fähigkeiten, die es den Teilnehmerinnen ermöglichen, selbst erlebnispädagogische Angebote für Mädchen zu konzipieren und durchzuführen. Die Reihe setzt sich aus vier Bausteinen zusammen:

1. Einführungswochenende
29.9.-1.10.2000
- Kennenlernen von und Auseinandersetzung über verschiedene Ansätze in der Erlebnispädagogik
- Mädchenspezifische Themen und Aspekte in der Erlebnispädagogik
- praktische Übungen zum Thema
2. „Schnupperwoche“
16.10.-20.10.2000:
Workshops zum Kennenlernen und Ausprobieren in den Bereichen Inlineskaten, Klettern, out-door-Aktivitäten (city-bound vor Ort) etc.
3. Vertiefungswoche

(voraussichtlich Osterferien 2001)
Vermittlung praktischer Kenntnisse in einem ausgewählten Bereich.
- Wasser: Kanu/Kajak
- Wandern: Biwak, Kompass, Orientierung
- Klettern: Seilaufbauten, Kistenklettern, Abseilen

4. Abschlusswochenende
(voraussichtlich Juni 2001)
Reflektion, Auswertung, Planung

Parallel dazu sollen in regionalen Projektgruppen vor Ort kleinere und größere erlebnispädagogische Angebote für Mädchen konzipiert und durchgeführt werden, um neu erworbene Kenntnisse direkt in die praktische Arbeit einfließen lassen zu können.

Zielgruppe:
Mitarbeiterinnen aus der Mädchen-/Jugendarbeit, haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen aus Vereinen und Verbänden, Studentinnen und andere an der Mädchenarbeit interessierte Frauen.

Veranstalterinnen:
Barbara Grill, Mädchenreferentin DLRG-Jugend, Niedersachsen,
Monika Heim, Mädchenreferentin Reg.-Bezirk Braunschweig, u. a.
Informationen bei:

DLRG- Jugend Niedersachsen
Barbara Grill
Karl-Thiele-Weg 41
30519 Hannover
Tel. 0511/ 8379212
Fax. 83 36 64

Dicke Mädchen – rund, na und!

Sind wir vor den strengen Schönheitsnormen gefeit oder schleicht sich das gesellschaftlich vorgegebene Schlankheitsdiktat in unsere professionelle Arbeit ein?

Welche Einstellung haben wir zum Dicksein von Mädchen? Wann kommen wir an unsere Toleranzgrenze? Ab wann kommt es zu gesundheitlichen Folgeschäden?

In dieser Veranstaltung wollen wir uns in Form von Selbstreflexion mit dem Thema Dicksein auseinandersetzen, mögliche Bedeutungen und Hintergründe des Dickseins für Mädchen beleuchten und darüber hinaus methodische Anregungen ausprobieren, die die Arbeit mit dicken Mädchen unterstützen können.

6. und 13. Oktober 2000
jeweils 15-20 Uhr

Leitung / Information / Anmeldung:
Klaudia Böger und Julia Hirschmüller
Mädchengesundheitsladen
Lerchenstr. 54
70176 Stuttgart
Tel. 0711 / 223 99 82
Fax 0711 / 226 25 67

Kosten: DM 150,--

Selbstverletzendes Verhalten bei Mädchen und jungen Frauen

In vielen Feldern der Jugendhilfe, speziell jedoch im stationären Bereich, werden Pädagoginnen mit Mädchen konfrontiert, die sich selbst verletzen und damit oft in erheblichem Maße gefährden. Dieses Verhalten führt bei den Kolleginnen häufig zu Angst, Unsicherheit und Ratlosigkeit.

Was geht in diesen Mädchen vor?

Nach einem Einführungsreferat über Erscheinungsformen und Hintergründe wird der Schwerpunkt der Veranstaltung bei dem Umgang mit Betroffenen, den Möglichkeiten und den Grenzen der pädagogischen Hilfestellung liegen.

9. Oktober 2000
9.30-17 Uhr

Leitung / Information / Anmeldung:
Dagmar Preiß und Anja Wilser
Mädchengesundheitsladen
Lerchenstr. 54
70176 Stuttgart
Tel. 0711 / 223 99 82
Fax 0711 / 226 25 67

Kosten: DM 100,--

„Let`s talk about and work on“ Mädchenspezifische Beratung

An Pädagoginnen, die mit Mädchen arbeiten, werden viele Probleme hergetragen z.B.: Essstörungen, sexuelle und familiäre Gewalterfahrungen, Liebeskummer, Schulprobleme etc.. Dabei stehen sie oft vor der schwierigen Situation, Beratungsgespräche zwischen „Tür und Angel“ führen zu müssen. Probleme werden oft nur andeutungsweise benannt. Die Fortbildung möchte über Selbsterfahrung, Beratungstraining und Transfer auf das jeweilige Arbeitsgebiet den Teilnehmerinnen „Handwerkszeug“ für die Beratungsarbeit mit Mädchen vermitteln. Ein Schwerpunkt liegt auf Mädchen mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen.

Referentin: Gerhilt Haak, frauenspezifische Sozialtherapeutin, DGSV
Termin: 17./18.11.2000, 10 - 17:30h
Ort: wird bei Anmeldung bekannt gegeben
Kosten: 250,- DM
Anmeldung: Mädchentreff e.V. Tübingen,
Tel. 07071/550022,
Anmeldeschluss: 01.11.2000

MATERIALIEN

Praxismappe

Kunterbunt und voller Lust

Beim BDKJ Bayern ist eine Praxismappe zur Mädchenarbeit „Kunterbunt und voller Lust – Die Vielfalt von Mädchen- und Frauenarbeit in christlichen Jugendverbänden aus Österreich, Südtirol, Bayern und der Schweiz“ erhältlich.

In ihr finden sich Praxisbeispiele für verschiedenste Veranstaltungen in der Mädchen- und Frauenarbeit.

KJG-LAG Bayern

Landwehrstr. 68

80336 München

Mädchen- und Frauenkalender 2000/01

Der Arbeitskreis Mädchenarbeit des Kreisjugendrings Ostalb e.V. hat einen ansprechend gestalteten Kalender für das kommende Schuljahr herausgebracht. Alle Beiträge wurden von den beteiligten Mädchen selbst erarbeitet, geschrieben, gezeichnet und gestaltet.

Sammelbestellungen (pro Exemplar 5,- DM) über

Maria Römer

Kreisjugendring Ostalb e. V.

Tel. 0 63 61 / 503-465

Luzie 2001

Mädchen-Taschenkalender

Im August erscheint die neue Luzie mit Texten, Tönen, Träumen, Tattoos und Trends. Neben einem Adressteil gibt es jeden Tag eine Menge Platz für Ideen und Pläne.

Brandes & Apsel Verlag GmbH

Scheidswaldstr. 33

60385 Frankfurt a. M.

Tel. 069 / 957 301 86

Einzelexemplar 12,- DM

Gut gesprungen – gut gelandet?

Die Bundestagsfraktion Bündnis 90 / Die Grünen haben einen handlichen Wegweiser für Frauen und Mädchen zur ersten Orientierung bei der Ausbildungs- und Berufssuche herausgegeben. Aus dem Inhalt: Informationen zur Ausbildung, staatliche Förderprogramme, freiwilliges Engagement, Studium, Arbeitssuche, Existenzgründung, Mitbestimmung.

Bundestagsfraktion Bündnis 90 /

Die Grünen

Platz der Republik

11011 Berlin

„Unsere Meinung zählt!“

Mädchenarbeit in der Jugendverbandsarbeit

Broschüre zur Konzeption und Dokumentation des Mädchen- und Frauenreferats des Stadtjugendrings Stuttgart.

Die Dokumentation stellt Ansätze und Formen verbandlicher Mädchen- und Frauenarbeit dar. Erfahrungen und Erkenntnisse aus zwei Jahren Mädchen- und Frauenarbeit werden zur Diskussion gestellt und stellen somit einen Beitrag zur Entwicklung von Leitlinien verbandlicher Mädchenarbeit dar.

Stadtjugendring Stuttgart e. V.

Blumenstr. 25

70182 Stuttgart

Tel. 0711 / 237 26-0

Fax 0711 / 237 26-90

Schutzgebühr 10,- DM

Berufsorientierungstag für Mädchen

Dokumentation eines Berufsorientierungstages für Mädchen im Alter von 12 bis 15 Jahre der Kreisjugendringe München-Stadt und München-Land.

Kreisjugendring München-Stadt

Postfach 15 12 23

80047 München

Tel. 089 / 51 41 06 – 14

Reader: „Das war auf jeden Fall mal was Neues!“

10 Jahre Mädchentreff e. V. Tübingen

Der Reader dokumentiert die Gründung und die Geschichte des Tübinger Mädchentreffs e. V., blickt auf zehn Projektjahre zurück und vertieft die Arbeitsschwerpunkte der Einrichtung. Es gibt Beiträge zu den Themen: Mädchen aus Flüchtlingsfamilien, Arbeit mit Mädchen und jungen Frauen zu gleichgeschlechtlichen Lebensweisen, Mädchen mit körperlichen Behinderungen und Mädchenarbeit mit Computern.

Mädchentreff e. V.

Bachgasse 15

72070 Tübingen

Der Reader wird nur gegen einen mit 3,- DM frankierten Rückumschlag (DinA 4) verschickt!

Wettbewerb für Mädchen und junge Frauen „Richtig wichtig“

Mädchen und junge Frauen von sieben bis 25 Jahre – eingeteilt in vier Altersgruppen – sind aufgerufen, bei diesem Wettbewerb des BDJ ihre Interessen und Meinungen darzustellen. Egal, ob mit Kuli, Körper, Computer, Fotoapparat, Farben, Pinsel, Instrumenten oder Videokamera, gesucht werden Beiträge von Mädchen und jungen Frauen, die zeigen, was ihnen wichtig ist, was sie

beschäftigt, bewegt oder begeistert oder besonders typisch für sie ist. Die Beiträge sollen in einer Wanderausstellung an die Öffentlichkeit gebracht werden.

Informationen gibt's bei:

Rozalla-Büro

BDJ-Bundesstelle

Carl-Mosterts-Platz 1

40477 Düsseldorf

www.bdj.de/Rozalla

Dokumentation der Fachtagung AG Mädchenpolitik Stuttgart

„Qualitätsstandards der Mädchenarbeit in Stuttgart“

Die Dokumentation gibt die aktuelle Fachdiskussion über eine mädchengerechte Jugendhilfeplanung wieder und beschreibt die Anforderungen an mädchenspezifische Leistungen und Angebote.

U.a. sind Kundinnenorientierung und Partizipation wesentliche Elemente eines Qualitätsentwicklungsprozesses.

Sie zeigt auf, wie die AG Mädchenpolitik Stuttgart auf kommunaler Ebene die Leitlinien zur Mädchenarbeit nutzt, um im konstruktiven Austausch mit den MitarbeiterInnen vor Ort und den Trägerspitzen der freien und des öffentlichen Trägers die Weiterentwicklung einer qualitativ guten Mädchenarbeit in allen Berei-

chen der Kinder- und Jugendhilfe in Stuttgart voranzutreiben.

Der AG Mädchenpolitik geht es um die Sicherstellung einer Pluralität der Konzepte, damit Mädchen und jungen Frauen sowohl in mädcheneigenen Räumen als auch im Rahmen koedukativer Angebote ihren Bedürfnissen entsprechende Angebote zur Verfügung stehen.

Bestimmt ist der beschriebene Weg auch für den ein oder anderen Arbeitskreis als Modell interessant. Jedenfalls hoffen wir, Ihnen / Euch durch diese Dokumentation Anregungen für die eigene Arbeit vor Ort zu geben.

Die Dokumentation kostet 10 DM zuzüglich 4,40 DM für Porto und Verpackung.

Bei Bestellung mehrerer Exemplare gibt es selbstverständlich Preisnachlass.

AG Mädchenpolitik Stuttgart

c/o Gabi Kircher

Stuttgarter Jugendhaus e.V.

Blumenstraße 25

70182 Stuttgart

Tel. 0711 / 23728 - 20

Fax. 0711 / 23728 - 10

Für alle, die noch Mitglied in der LAG Mädchenpolitik Baden-Württemberg e. V. werden wollen:

MITGLIEDSERKLÄRUNG

Hiermit beantrage ich / beantragen wir die Aufnahme als Mitglied in die Landesarbeitsgemeinschaft Mädchenpolitik Baden-Württemberg e. V.

Ich / wir trete/n bei als

- Träger / Einrichtung
- Fachgruppe eines Trägers
- trägerübergreifender, landesweiter, regionaler oder kommunaler Zusammenschluss
- Einzelperson

Name der Einrichtung / Träger / Fachgruppe etc.

Delegierte / Kontaktperson

Straße

Ort

Tel.-Nr. / Fax, E-Mail

Den Mitgliedsbeitrag von 100,- DM pro Jahr überweise/n ich / wir gegen Rechnung.

Datum und Ort

Unterschrift

VORANKÜNDIGUNG

Ab Herbst 2000 präsentiert sich die LAG Mädchenpolitik 2000 mit neuem Logo, neuen Faltblättern und einer kleinen Broschüre, die die bisherige und aktuelle Arbeit der LAG dokumentiert.

Gleichzeitig heißt es: Start frei für die Wahlen zum neuen Landtag in Baden-Württemberg (die Wahlen finden im März 2001 statt). In Bezug auf die Positionierung von Mädchenarbeit und die mädchenpolitische Lobbyarbeit bei den Fraktionen ist die LAG aktiv...!